

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Karl Panis, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faust u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband im Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die 7spaltige Spaltenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 177.

Magdeburg, Dienstag den 1. August 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der politische Katholizismus.

III.

Die erste Sorge des Klerikalismus der Revolutionszeit erstreckte sich selbstverständlich auf die Wahrung der kirchlichen Interessen. In jenen Tagen, wo die Freiheit in allen Dingen und im weitesten Umfange das Lösungswort des politischen Lebens war, gebärdete man sich auch auf kirchenpolitischen Gebiete recht radikal. Namentlich im Kreise der Mainzer Klerikalen, wo man sich die Freiheit der Kirche nicht anders vorzustellen konnte, als dadurch, daß man die völlige Trennung von Staat und Kirche vornahm. Mitte März 1848 schrieb der „Katholik“:

Der letzte Ausdruck alles dessen, wozu unsere Zeit in religiöser Beziehung strebt und wozu sie zum Heile der Religion gelangen muß, ist: Trennung der Kirche von dem Staate. Eine jede Kirche möge sich nach ihrer Individualität in freier Konkurrenz mit allen übrigen entfalten, ohne andern Schutz, als den ein jeder Verein in Anspruch nehmen darf, weil schon der einzelne dazu berechtigt ist, und ohne andre Behinderung, als der auch der einzelne in strafrechtlicher Beziehung unterworfen bleiben muß.

Dem etwa möglichen Einwurf, daß bei der völligen Trennung großer materieller Schaden für die Kirche entstehen könnte, begegnet das Blatt damit, daß der Rechtsanspruch der Kirche aus der Säkularisation bestehen bleibe; aber selbst wenn dieser Anspruch nicht berücksichtigt werde, sei der dauernde Gewinn der Freiheit der Kirche dem augenblicklichen materiellen Schaden vorzuziehen. Also: „Freiheit der Religion und unbedingte Trennung der Kirche vom Staat muß fortan unsere Losung sein. Nur das verbürgt ihr auch fernerhin das Vertrauen des Volkes, daß sie ganz unabhängig vom Staate und allen und jeden politischen Parteien rein die ewigen Ideen des Christentums vertritt.“

Auch bei der Gründung des Mainzer Bismarckvereins, deren Anstoß gab zur katholisch-politischen Vereinigung, wurde die Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche erörtert. Aus der Versammlung heraus wurde der Vorschlag gemacht, das endgültige Ziel: die Trennung von Staat und Kirche in das Statut aufzunehmen. Die Versammlung lehnte den Vorschlag ab, nicht weil sie der Verfolgung dieses Zieles widerstrebt hätte; sie war damit einverstanden, nur sollte der Schein vermieden werden, daß es auf eine plötzliche und gewaltsame Trennung abgesehen sei.

Derartige radikale Ansichten waren nun nicht nach den Wünschen der hohen Herren der Kirche. Erzbischof Geißel von Köln, der führende Mann im Episkopat, versammelte im Mai die Bischöfe von Trier, Münster und Baderborn zu einer Konferenz, die nicht die Trennung von Staat und Kirche, sondern die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat verlangte, eine Forderung, die die öffentlich-rechtliche Stellung der Kirche und ihre Ansprüche auf die Unterstützung und die Geldmittel des Staates betrafen, dafür aber, wie aus dem weiteren hervorgeht, desto mehr darauf bedacht war, die Stellung der Kirche dem Staate gegenüber zu festigen und ihre Vorrechte zu mehren.

Unter dem Einfluß der Bischöfe ging die Forderung: Unabhängigkeit der Kirche vom Staate, in die politischen Programme und Wahlaufträge des damaligen Klerikalismus über, und auch die Petitionen, die von Köln, Mainz, Aachen und zahlreichen andern katholischen Orten an die Parlamente in Frankfurt, Berlin usw. gingen, erhoben die Forderung, daß die Kirche vom Staate unabhängig sein müsse. Von der Trennung von Staat und Kirche ist nicht mehr die Rede. Ihre endgültige Festlegung erhalten die kirchenpolitischen Forderungen des Klerikalismus durch die Würzburger Versammlung des deutschen Episkopats vom 22. Oktober bis zum 16. November 1848. In der von dieser Versammlung herausgegebenen Denkschrift heißt es, daß die Kirche für die Aus- und Durchführung ihrer göttlichen Sendung die vollste Freiheit und Selbständigkeit in Anspruch nehme. Dann wird erklärt:

Eine Trennung vom Staate, d. h. von der öffentlichen, notwendig auf sittlicher und religiöser Grundlage ruhenden Aenderung, liegt nicht im Willen der Kirche. Wenn auch der Staat sich von der Kirche trennt, so wird die Kirche, ohne es zu billigen, geübeln lassen, was sie nicht hindern kann, sie wird jedoch die von ihr selbst und im wechselseitigen Einverständnis geknüpften Fäden des Zusammenhanges ihrerseits nicht trennen, wo nicht etwa die Pflicht der Selbsterhaltung dies gebiete. Sollte der Kirche nur die Stellung eines privatrechtlich gesicherten Vereins im Staate bleiben, so muß dieselbe zum ursprünglichen Prinzip der vollen Freiheit und Selbständigkeit in Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten zurückkehren.

Wie man sieht, fassen die Bischöfe die Trennung von Staat und Kirche nicht als eine grundsätzliche, sondern als eine Frage der Zweckmäßigkeit auf, und es gelang ihnen, die Frage so zu regeln, daß die Kirche, namentlich in Preußen, alle Ursache hatte, mit dem Ergebnis zufrieden zu sein. Die Trennung von Staat und Kirche wurde vermieden, dafür aber die Unabhängigkeit und Freiheit der Kirche gesichert, so daß Erzbischof Geißel mit lebhafter Genugtuung feststellen konnte, daß „nahezu alle Verfassungsbestimmungen fast wörtlich so, wie wir sie in der konstituierenden Nationalversammlung (Berlin) vorgeschlagen, lauten.“

Regierung und Klerikale hatten sich gefunden. Die Regierung bewilligte der Kirche ihre Forderungen und die Kirche verpflichtete sich dafür, die auffässigen Massen zu bändigen. Geißel hatte schon im Sommer 1848 als seine Aufsicht bezeichnet, durch den Kampf gegen Radikalismus und Republikanismus sich die Regierung zu verpflichten, indem er ihr die Notwendigkeit einer unabhängigen Kirche und einer starken katholischen Bewegung als Gegengewicht für die unklügelzerstörte Demokratie vor Augen führte. Und die klerikalen Führer im geistlichen wie im weltlichen Gewande ließen es nicht an Beweisen fehlen, daß sie des Vertrauens der Staatsgewalt würdig seien.

In den Novembertagen, als die bürgerliche Demokratie die Parole der Steuerverweigerung ausgab, traten die klerikalen Abgeordneten auf die Seite der Regierung, und die Haltung der „Historisch-politischen Blätter“ war in dieser Frage von der Haltung der „Kreuzzeitung“ nicht zu unterscheiden. Fürstbischof Diepenbrock von Breslau erließ neben einem Hirtenbrief eine öffentliche Erklärung gegen die Steuerverweigerung und stellte der Regierung 50 000 Exemplare davon zur Verfügung. Und namentlich in Rheinland, wo die revolutionäre Bewegung mit am stärksten war, tat die klerikale Führerschaft alles, um die aufgeregten Massen wieder zu guter Gesinnung zu bringen.

So viel guter Wille mußte gelohnt werden. Die Regierung erfüllte die kirchenpolitischen Wünsche der Klerikalen, wobei sie darauf rechnete, daß die Bischöfe durch die Erklärung, mit der Verfassung zufrieden zu sein, eine kräftige und heilsame Wirkung bei den nächsten Wahlen ausüben würden.

Und so geschah es. Der Grund zu dem Bunde zwischen Regierung und Klerikale, der bis auf eine gelegentliche Unterbrechung durch kulturkämpferische Maßbalgereien bis auf unsere Tage dauern sollte, war gelegt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg 31. Juli 1911.

Fahneneid und Bürgerrecht.

Die konservative Presse liefert täglich neue Beweise dafür, daß ihr der Begriff einer modernen Staatsverfassung noch nicht aufgegangen ist.

So hat sie jetzt wieder den alten Ladenhüter von der Bindung des Wählers durch den Fahneneid hervorgeholt. „Post“, „Deutsche Tageszeitung“ und andre Blätter gleicher Richtung metzeln in dem Vernünftigen, den „Nachweis“ zu führen, daß ein Wähler, der als Soldat den Fahneneid geleistet hat, dadurch bis zu seinem Lebensende verhindert sei, sozialdemokratisch zu wählen. Als ob es notwendig wäre, diesen lebensunfähigen Gedanken noch extra totzuschlagen, fügt die „Deutsche Tageszeitung“ sogar hinzu, diese Verhinderung beziehe sich keineswegs auf die Sozialdemokratie allein, sondern auch auf „Parteien, die mit der Sozialdemokratie paktieren und ihr Erfolge verschaffen“.

Mit andern Worten: wer einmal Griffe geklopft und den Stechschritt geübt hat, der darf nach der Ansicht des agrar-konservativen Hauptorgans überhaupt nur noch die Handebrand, Lidenburg-Jamischau und ähnliche Soldaten wählen. Durch jede andre Wahl verlegt er seinen Fahneneid!

Diese Bindung des gedienten Soldaten an die reaktionärsten Parteirichtungen ist nach der „Post“ sogar — verfassungsmäßig festgelegt. Denn die Dienstpflicht, die durch den Fahneneid begründet wird, ist so argumentiert das freikonservative Scharfmacherblatt, eine verfassungsmäßige Einrichtung. Wer also der antisozialdemokratischen Sammelparole nicht folgt, verlegt damit nicht nur den Fahneneid, sondern auch die Verfassung.

Die Verfassungen des Deutschen Reichs und der deutschen Bundesstaaten geben den Staatsbürgern gewiß kein Uebermaß von Freiheiten, aber so blödsinnig und so erfüllt von knechtischem Geiste, wie es die „Post“ darstellt, sind sie denn doch nicht. Es ist weiter nichts als eine

Spekulation auf die Dummheit der Allerdümmsten, wenn man den Wählern einzureden versucht, daß ihnen der Geist der Kriegskarte und des Militärstrafgesetzbuchs bis in die Wahlzelle folge, daß sie auch als Staatsbürger, die ihr Wahlrecht ausüben, zu militärischem Kadavergehorsam verpflichtet seien.

Ganz abgesehen davon, daß der Fahneneid über die Betätigung des Staatsbürgers außerhalb des Dienstes selbstverständlich kein Sterbenswörtchen enthält, würde sogar ein freiwillig abgegebener Eid, durch den sich der Schwörende für Lebenszeit verpflichtet, eine bestimmte Partei zu wählen oder eine bestimmte Partei nicht zu wählen, nichtig sein und keinerlei Bindung herbeiführen. Die Verfassung kennt ja den Begriff der Partei überhaupt nicht, sondern sie spricht nur von aktiv und passiv wahlberechtigten Personen. Der aktiv wahlberechtigte Staatsbürger ist berechtigt, für jeden Kandidaten, der ihm gefällt, seinen Stimmzettel abzugeben; er ist gesetzlich und moralisch sogar berechtigt, für passiv Nichtwahlberechtigte zu stimmen, nur daß dann allerdings der Gewählte wegen der verfassungsmäßig festgelegten Gründe nicht in der Lage ist, sein Mandat anzutreten. Aber diese Gründe, die den Kandidaten von der Wählbarkeit ausschließen, liegen in seiner Person, der mangelnden Zugehörigkeit zum Staatsverband, seiner Bestrafung mit entehrender Zuchthausstrafe usw. Von seiner Parteizugehörigkeit ist dabei nicht im entferntesten die Rede.

Es kann daher gar keinem Zweifel unterliegen, daß nach Verfassung und Gesetz der Wähler die schrankenlose Freiheit genießt. Auch die Geheimhaltung der Abstimmung, die im Reich und den meisten Bundesstaaten eingeführt ist, dient der Ausübung des Gedankens, daß diese Freiheit keinerlei Einschränkung erfahren soll, weder durch Androhung materieller Nachteile, noch durch moralische Bedrückung. Die Verfassung nimmt keinem, mag er nun General a. D., Geheimrat oder einfacher Arbeiter sein, der den Lorbeer getragen hat, das Recht, einen Sozialdemokraten zu wählen, und jeder Versuch, dieses Recht einzuschränken, wäre verfassungswidrig, ungesetzlich und ungültig.

Der Fahneneid in seinem Zusammenhang mit der Verfassung beschränkt das Staatsbürgerrecht nur in einer bestimmten Weise, und da allerdings ganz radikal. Personen, die unter dem Fahneneid stehen, die „des Königs Kof tragen“, sind überhaupt nicht wahlberechtigt. Der Gedanke, der zu dieser Ausschließung der aktiven Militärpersonen von der Wahlberechtigung führt, ist vollkommen klar. Eben weil der Wähler vollkommen frei sein muß, der aktive Soldat aber nach den herrschenden Ideen nicht frei sein kann, darf er nicht der aktive Soldat auch nicht Wähler sein. Die Ausschließung des Soldaten vom Wahlrecht bildet somit nur einen neuen Beweis dafür, daß jede gesetzliche oder angeblich moralische, in Wirklichkeit aber höchst unmoralische Festlegung des Wählers für oder gegen bestimmte Parteien vollkommen unzulässig ist.

Wer wahlberechtigt ist und dadurch eine vollkommen unbeschränkte Wahlfreiheit erwirbt, bestimmt die Verfassung. Ob einer Soldat wird oder nicht, hängt aber von allerlei äußern Zufällen ab, von denen die körperliche Tüchtigkeit der wichtigste ist. Gäbe es wirklich zweierlei Wahlrecht, ein beschränktes für die gedienten Soldaten und ein unbeschränktes für die andern Staatsbürger, dann würden die Plattfüßigen, die Kurzsichtigen, die Budligen ein andres, freieres Wahlrecht besitzen als die körperlich Wohlgestalteten. „Wohlgeboren“ in wörtlichem Sinne zu sein, würde dann so viel heißen, wie mit minderem Rechte geboren. Zu so unsinnigen Folgerungen führt die konservative Auffassung über den Zusammenhang zwischen Fahneneid und Staatsbürgerrecht.

Die gedienten Soldaten sind nicht nur nicht verpflichtet, der antisozialdemokratischen Sammelparole derer um Handebrand zu folgen, sondern umgekehrt gebietet ihnen die Selbstachtung, sich mit allen Kräften gegen diese Gesellschaft zu wenden, die ihnen auf Schleichwegen das letzte Stückchen staatsbürgerlicher Freiheit stehlen will. Für sie alle kann es nur heißen: **Nun wählen wir erst recht sozialdemokratisch!**

Reichseinnahmen.

Die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren haben im ersten Viertel des laufenden Rechnungsjahres (April bis Juni) 405,5 Mill. Mk. betragen. Davon kamen 178,7 Millionen Mark auf die Zölle, 2,6 Millionen auf die Tabaksteuer, 7 Millionen auf die Zigarettensteuer, 46,8 Millionen auf die Zuckersteuer, 14,1 Millionen auf die Salzsteuer, 48,8 Millionen auf die Branntweinsteuer, 0,2 Millionen auf die Essigsteuer, 2,3 Millionen auf die Schaum-

weinsteuer, 2,3 Millionen auf die Leuchtmittelsteuer, 4,4 Millionen auf die Zündwarensteuer, 27,8 Millionen auf die Brausteuer, 0,5 Millionen auf den Spielkartenstempel, 4,6 Millionen auf die Wechselstempelsteuer, 17,7 Millionen auf die Börsensteuer, 12 Millionen auf die Losensteuer, 4 Millionen auf den Frachtfuhrersteuer, 4,6 Millionen auf die Personalfuhrersteuer, 1 Million auf die Kraftfahrzeugsteuer, 2,5 Millionen auf die Lantiensteuer, 0,7 Millionen auf den Schenkstempel, 9,7 Millionen auf den Grundstücksübertragungsstempel, 8,7 Millionen auf die Erbschaftsteuer und 0,4 Millionen auf die Statistische Gebühr.

Nach dem Vorschlag sollen die Vierteljahrs-Einnahmen 367,5 Millionen Mark betragen. Der Vorschlag ist also um 38 Millionen Mark überholt. Natürlich läßt sich aus dieser vierteljährlichen Einnahme noch kein Schluß auf das Ergebnis des ganzen Jahres ziehen.

Im einzelnen sind die Einnahmen aus den verschiedenen Steuerarten sehr schwankend; die Tabaksteuer ist um 1,1 Millionen hinter dem Vorschlag zurückgeblieben, ebenso haben den Vorschlag nicht erreicht Salzsteuer, Erbschaftsteuer, Grundstücksübertragungsstempel, Schenkstempel und Brausteuer. Bei einigen dieser Steuern, so beim Schenkstempel und der Tabaksteuer, war der Vorschlag schon herabgesetzt worden. Die Verbrauchsteuer hat in diesem Vierteljahr den Vorschlag überholt, doch läßt sich daraus, wie selbst die offizielle Darstellung der Steuereinnahmen zeigt, nicht der geringste Schluß auf ihre Weiterentwicklung ziehen. Zigarettensteuer, Zundersteuer, Börsensteuer, Kraftfahrzeug- und Lantiensteuer haben den Etatsvorschlag überholt, Frachtfuhrer- und Fuhrersteuer erreichen den Vorschlag gerade.

Die Offiziellen benutzen natürlich auch dieses Teilergebnis der Zoll- und Steuereinnahmen dazu, die letzte Finanzreform als „besonders gelungen“ zu preisen. Natürlich, die Massen müssen bluten!

„Vaterländische“ Arbeitervereine.

Wohin echt reichsverbändlerischem Geiste befeuert sind die unter dem Patronat des Reichsverbandes, vertreten durch den General-Vorstand, gegründeten „vaterländischen“ Arbeitervereine. Weil diese merkwürdigen Vereine aus sich heraus nicht hervortreten können, ist ein besonderer Förderungsaußschuß unter dem Vorsitz des reichsverbändlerischen Generalsekretärs von Leibel gegründet worden, dem auch die bedeutendsten Parlamentarier: Abg. Rißberg (Niedr.), Abg. Paul (Sachsen, l.) und Abg. Dr. Goerke (Niedr.) angehören.

Nach seinem Jahresbericht für 1910 hat dieser Ausschuß 11 331 Mark für seine Zwecke zusammengebracht und davon ein Dubium unterhalten, eine Zeitungsabrechnung veröffentlicht. Arbeitersekretariate unterstützen, neue vaterländische Vereine gegründet und die Zeitschrift „Deutsche Ironie“ herausgegeben. Für die Jahre 1911 und 1912 sind dem Förderungsaußschuß je 15 000 Mark wieder in Aussicht gestellt, um weitere nationale Arbeitersekretariate einzurichten. Im Jahre 1910 sind laut Jahresbericht 60 neue nationale Arbeitervereine gegründet worden.

Diese Organisationen kosten also den Interessenten ziemlich viel Geld. Schade, daß man nicht erfährt, wer die gültigen Spenden sind, die dem Ausschuß auch jährlich 15 000 Mark pro Jahr zur Verfügung stellen. Uebrigens ist die Bezeichnung „Arbeitervereine“ irreführend. So gehören dem ältesten Verein dieser Art, in Altenburg, als Mitglieder an: hohle Staatsbeamte, Advokaten, Kaufleute, Handwerksmeister, Lehrer, ein Schuldirektor usw. So sehen diese „Arbeitervereine“ aus.

Die Schrecken an der Amurbahn.

Aus Petersburg wird uns vom 26. Juli geschrieben: Aus Wladivostok erhält die „Reich“ haarsträubende Nachrichten über die Schreckenstagen, welche sich beim Bau der Amurbahn abspielten. 16 000 Arbeiter, darunter 10 000 freiwillige Tagelöhner und 6000 Sträflinge, sind fast völliger Hunger preisgegeben. Die Protokolle der Generalen haben nur alle möglichen Mißhandlungen und Massaker zur Folge. Beschwerden über Mißhandlungen und Verschlimmerungen werden nicht einmal protokolliert. In ihrer Verzweiflung haben die Arbeiter an den Premier die telegraphische Bitte gerichtet, den unerbittlichen Schrecken ein Ende zu bereiten, aber auch diese flehentliche Bitte ist vorläufig ergebnislos geblieben.

Besonders unerträglich sind die Bedingungen, unter denen die Sträflinge arbeiten. Nach Berichten von Augenzeugen erhalten vor diesen Ungeheuerlichkeiten die oft geschickten Schrecken der Insel Sachalin. Dabei ist das Essen ungenießbar und voller Wurm, aber selbst dieses wird oft überhaupt vorenthalten. Dornen in der Arbeit gibt es nicht, und die Dornen werden wiederholt als unangelegentlich. Die als Folgeerscheinungen des Hungers sich ergebenden Krankheiten haben eine ungeheure Ausbreitung gefunden, aber Erkrankte werden oft fast in ein Krankenlager in die feuchten Keller geworfen. Rät die geringste Möglichkeit, oft haben sie sie so lange mit der Anna, bis ihre Dornen sind.

Infolge der händigen Mordern haben sich die Hunger-Verhältnisse, aber für jeden ernannten Mordling erhalten die Tische je 15 Rubel. Die hundertfache Prämie hat die roten-Juden der Amur, die im größten Maße über aus ehemaligen Sachaliner Sträflinge rekrutieren, nachgerufen. Um die 15 Rubel zu erhalten, haben sie Mord- und Bestrafen: daß die Ermordeten Verwandte gemacht haben. Die Zahl der getöteten Angehörigen ist unermesslich groß. Durch besondere Verhältnisse ist es ein gewisser Gottschalk aus, der bereits eine Menge von Sträflingen befreit hat.

Die Schrecken in ihrer Gesamtheit haben es bewirkt, daß nicht nur die Sträflinge, sondern auch die hundertfachen Arbeiter mangelhaft von der Amurischen Amur und in der Wüste überleben! Einige mangelhaft, ein Ziel und stank.

Macdonalds Rede zur Marokkofrage.

Da die Antwort Macdonalds, des Führers der englischen Arbeiterpartei, zur Marokko-Erklärung des Ministerpräsidenten Asquith von der bürgerlichen Presse tendenziös gedeutet wird und ebensolche Schlußfolgerungen hervorruft, geben wir die Rede aus dem offiziellen Bericht wörtlich wieder. Macdonald sagte:

Ich bin sicher, wer immer sich nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Führers der Opposition an das Haus wendet, muß dies mit einem überwältigenden Gefühl der Verantwortlichkeit tun. Der tiefe Ernst der Erklärung des Ministerpräsidenten wird niemandem entgehen, trotz der sorgfältigen Form in der sie geteilt worden ist. Alle Parteien des Hauses wissen ganz genau, was die Absichten meiner Freunde (von der Arbeiterpartei) sind. Das Haus kennt auch genau die Kräfte, die Organisationen, die Bewegungen in Europa, mit denen wir verknüpft sind. Das Haus weiß ganz genau, daß, solange es eine Arbeiterpartei in Deutschland, in Frankreich oder in England gibt, werden diese Parteien zusammenarbeiten, um den Frieden zu suchen und ihm allen Ernstes nachzugehen. Ich meiner Parteifreunde sagte mir jedoch, daß eine internationale Vergewaltigung, an der neben England alle europäischen Länder beteiligt wären, eine von den Vertretern aller dieser Länder befürwortete, sehr ernst gefasste Friedensresolution einbringen angenommen hat. Ich will mich nicht weiter über die Lage auslassen. Wenn der Friede im gegenwärtigen Augenblick zertrümmert werden sollte, dann werden wir auch dann noch bei ihm stehen. Ich hoffe, das Haus wird mir Glauben schenken, wenn ich dies erkläre.

Ich will mich in keiner Weise gegen den Geist der Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Führers der Opposition wenden. Wir kennen den tiefen Ernst der Lage. Wir wissen, daß jene, die mit uns auf dem Kontinent zusammenschließen, die Politik ihrer Länder nicht kontrollieren können. Aber wir wissen auch, daß es sehr nützlich für die Herrschenden aller Länder sehr dürfte, zu wissen, daß es eine starke Organisation gibt, die in schlechter Zeit wie in guter Zeit für den Frieden einsteht.

Noch ein weiteres Wort möchte ich sagen, und das mit tiefen Bedauern: Ich bedauere außerordentlich, daß der Schatzkanzler an anderer Stelle seine Erklärung abgegeben hat. (Widerstand bei den Konservativen.) Ich werde Ihnen sagen, warum. Es ist viel besser, wenn wir diese Dinge ganz offen und ruhigen Sinnes besprechen. Wenn die Erklärung gemacht werden mußte, dann hätte es auf kein gewöhnliches privates Wege geschehen müssen. Nicht daß ich mit den privaten Unterhandlungen übereinstimme, die die nationale Politik festlegen, deren Ergebnisse erst bekanntgemacht werden, wenn die Öffentlichkeit völlig außerstande ist, die Richtung zu beeinflussen, in der die Politik geht. Aber solange die internationale Diplomatie in dieser Weise betrieben wird, war das eigentlich eine Erklärung, die auf diesem Wege hätte gemacht werden sollen, und zwar aus tiefem Grunde. Die Erklärung wurde zur Grundlage einer Propaganda gemacht, die jeder bedauern muß. Es tut mir leid, daß der Ministerpräsident seinen Anteil auf dieses Haus beschränkt hat. Dieses Haus hat ihn nicht gebilligt; es hat den Charakter des Ausdrucks nicht gebilligt. Ich immer wiederholtes geäußert, in dem darauf zurückzuführen, daß die Presse nicht die Verantwortung für die Erklärung des Reichs und des Krieges unter den Mächten nicht gemacht hat. Ich erhebe diesen Protest und will jetzt weiter nichts sagen. Ich habe mit diesem Gefühl, mit großem Widerstreben und mit tiefem Verantwortlichkeitsgefühl gesprochen, aber ich hoffe und wünsche, daß die gegenwärtigen Verhandlungen den Frieden bringen werden. Ich hoffe sehr, daß keine europäische Nation einen einzigen Augenblick annehmen wird, daß Parteigüter in diesem Lande den nationalen Geist und die nationale Einheit schwächen werden. Aber das bedeutet nicht, daß es in diesem Lande keine Sektionen geben wird, die unermüdet, bei Tag und Nacht und zu allen Jahreszeiten, einseitig ob dies wahr ist oder nicht, dahin streben wird, es zuerst unmöglich, und nachher schwer zu machen, daß zwei zivilisierte angesehene Völker zum Schwerte gegeneinander greifen, um eine Scherenschnitt zu erledigen, die nicht durch das Haager Schlichtungsgericht gelöst werden könnte.

Der Grundgedanke, der sich wie ein roter Faden durch die Rede Macdonalds zieht, ist also der, daß die englische Arbeiterpartei bis zum letzten Augenblick, und selbst im Falle eines Krieges, mit der Arbeiterpartei der kontinentalen Staaten zusammenwirken werde, um den Frieden zu sichern. Damit hat er ungewissheit, die Stimmung der organisierten Arbeiterpartei Großbritanniens getreu wiedergegeben. Wenn dem der Satz, daß der nationale Geist und die nationale Einheit durch Parteigüter nicht geschwächt werden, zu widersprechen scheint, so darf dem keine große Bedeutung beigelegt werden. Wir möchten genügt alles verhindern, was in diesem Augenblick das Einverständnis zwischen den Arbeiterpartei der verschiedenen Länder irgendwie fördern könnte, aber es muß gesagt werden, daß Macdonald mit jener lehrerlichen Erklärung die Auffassungen und Ansichten der überwältigenden Masse der englischen Arbeiterpartei nicht zum Ausdruck gebracht hat. Macdonald ist augenblicklich zwar der nominelle Führer der Arbeiterpartei, aber das tatsächliche Verantwortungsgefühl scheint so schwer auf seinen Schultern zu lasten, daß ihm zur Lösung der Verantwortung eines Führers der organisierten Arbeiterpartei nur wenig Raum bleibt. Wer sich der Debatte des internationalen Kongresses in Kopenhagen erinnert, der weiß, was ganz anders Standpunkt die britische Sektion zur Frage der Schlichtungsfahrt eingenommen hat. Wir haben nicht den geringsten Zweifel, daß jedes erste Mitglied der Arbeiterpartei, einzeln, ob es sich zum Sozialismus bekennt oder nicht, bei dieser Gelegenheit noch viel schärfer und eindringlichere Worte des Protests, als allein gegen das Verhalten der Regierung des eigenen Landes geäußert haben würde, als Macdonald.

Der „Labour Leader“, das offizielle Organ der S. P. B., die Macdonald ins Parlament gewählt hat, und gewissermaßen das leitende Organ der Arbeiterpartei selber, hat das aggressive Auftreten der englischen Regierung mit aller wünschenswerten Schärfe gerügt und das Parlament Englands, Frankreichs und Deutschlands zum energigsten Widerstand gegen die kapitalistische Demagogie aufgerufen. Ebenso hat „Justice“, das Organ der S. P. B., gegen den schärfsten Protest gegen das Verhalten der englischen Regierung erhoben, und der Vorstand der S. P. B. hat eine scharfe Resolution in diesem Sinne angenommen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg 31 Juli 1911.

Die Milchkontrolle an der Produktionsstelle.

Nach der Frage der Milchkontrolle einer gesetzlichen Kontrolle an der Produktionsstelle hat es auf dem dritten Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Milchhandwerker in Dresden zu

interessanten Auseinandersetzungen. Zunächst führte Dr. A. (Charlottenburg) als Referent aus, daß die Verhältnisse, die sich gebräut haben, daß dem Säugling häufig fehlt der Mutterbrust in der Milch ein Surrogat geboten werden muß. Man sollte meinen, daß man im Jahrhundert des Kindes es weit gebracht haben müsse auf dem Gebiete der Milchproduktion. Wieviel wird gerade hier durch Mangel, Trägheit und Unwissenheit gelitten? Was hat der Staat an Sicherung der Milchherstellung getan? Es bestehen Milchplätzchenordnungen, die die Anforderungen festlegen, die an die Milch kommen. Aber die Milch zu stellen, die der Handel wird davon betroffen; die Produktion aber so gut wie gar nicht. Die Erfüllung dieser Anforderungen liegt aber weniger an dem Handel als vielmehr an den Produzenten. Die Städte fordern einen bestimmten Mindestpreis. Da aber die Produzenten die Milch häufig zu geringen Preisen verkaufen, so daß ein Ausbleiben der Milch eintritt, so ist die Produktion für den Handel das was es ist. Die Städte müssen verlangen, daß ihnen nicht ein halbes Jahr, sondern ein Jahr, die Milch zu liefern, die ausreichend genug geliebt und bis zum Transport aufbewahrt wird. Dann gegebenenfalls der wirklich Schuldige zur Verantwortung gezogen werden kann, mag die Milch in dem zum Verkauf kommenden die vom Produzenten plumbiert sind. Ein weiterer Punkt ist, daß dem Handel und damit auch dem Publikum die Milch von den Landwirten in der Form zu liefern, die in den letzten Jahren wurde die Milch reinlicher gewonnen. Der jetzige Zustand ist weniger auf eine Verschlechterung der Milch zurückzuführen, als auf eine zu reichliche Verfälschung mit landwirtschaftlichen Abfällen. Der Landwirt hat heute mehr Milch als er braucht.

Gesamtheit (Dresden) hat festgestellt, daß 80 Prozent der Aufwärtigen sich in Milch lösen. Den ungelösten Schmutz kann der Handel mit seinen Reinigungsmethoden zwar entfernen, aber der Effekt ist nicht eine wirkliche Reinigung. Das Publikum wird also eigentlich getäuscht, denn es würde die Milch nicht kaufen, wenn es wüßte, daß sie giftige Stoffwechselprodukte enthält. Was nun die Behörden, um die Verschmutzung der Milch hindern zu können? Sie haben Vorschriften über die sogenannte Vorreinigung (Mindermilch) erlassen, die Milch ist aber nur bei den Milchgütern reich geprüften Personen zugänglich. Die Milchpolizei hat den Schmutzgehalt auf höchstens 3 Milligramm für den Liter festgesetzt, was nur den Saum haben kann, zu zeigen, daß die Milch die handelsübliche Reinigung erfahren hat. Niemand ist das aber ein Beweis dafür, daß die Milch auch reichlich präpariert wurde. Reinigungsstoffe können nicht nur durch erkrankte Tiere in die Milch gelangen, sondern auch durch erkrankte Menschen. Wir könnten in jedem Augenblick auf die Milch in den landlichen Produktionszentren zurückgehen. Man will sich für den Milchhandel die Konzeptionspflicht einführen. Das ist aber nur halbe Arbeit, denn man sie nicht auch auf die Milch in der Stadt ausdehnen. Dann würde auch eine Verbesserung in den Transportverhältnissen eintreten, denn zweifellos würden die Eisenbahnbehörden für die Wünsche der Landwirte einwilliger Ohr haben als jetzt für die Wünsche des Handels. Dann könnte die Kontrolle auch auf der Milch der Produzenten liegen, es könnte festgesetzt werden, was für Milch der Produzent liefert. Es ist zweifellos die Pflicht der Behörden, der Lebensmittelmarkt zu präzisieren. Die Milchkontrolle über reich nicht aus und es bleibt nichts anderes übrig als die Anerkennung der Notwendigkeit der Kontrolle an den Produktionsstätten über die Behörden. Was die Kosten anlangt, so ist es selbstverständlich, daß sie der Staat übernimmt. Der Referent wandte sich weiter gegen einen Artikel in der „Berliner Tageblatt“ vom 18. Juni 1911. Der Artikel stellt eine Ausbreitung des Berliner Polizeipräsidiums dar, und es wird in ihm behauptet, daß alles gefasste, was ein geregelter Milchvertrieb gewährleistet. Der Artikel hat wie ein toller Wasserfall gewirkt. Waren die Ausführungen des Herrn Veterinär am 1. April erschienen, dann hätte man sie als guten Aprilscherz betrachten können. (Beifall.) Wir dürfen nicht zögern. Die Öffentlichkeit für die Frage der Milchkontrolle zu interessieren.

In der Debatte sprach sich Mittergutsbürger B. B. (Pöhlendorf) dahin aus, daß man die Notwendigkeit einer Kontrolle der Produktion anerkennen könne, aber nicht die einer gesetzlich geregelten Kontrolle. Die ganze Frage ist eine Finanzfrage. Bei den heutigen Preisen sind höhere Anforderungen an die Milch nicht zu stellen. Es müßte ein entsprechendes Äquivalent geschaffen werden. — V. L. (Berlin) betonte, daß es sich hier um eine alte Forderung der Milchhandels handele, der heute für Dinge bezahlt werde, an denen er nicht schuld sei. Auf dem Sachverständigenkongress der Milchhandwerker sind die Milchhändler als die geborenen Zähler hingestellt worden. Was vor allem, nur ist ein Reichsmitgliedschaft. Jeder muß für seinen Teil haften gemacht werden, dann wird man sich anders werden. Eine übertriebene Hygiene aber würde nur dazu führen, daß die Milch aufgehört, ein Volksnahrungsmittel zu sein. — H. (Dresden) Produzentenvereinigung sprach Mittergutsbürger (Dresden), der auf das gemeinsame Interesse von Händlern und Produzenten hinwies, den Milchmarkt zu präzisieren. Es geschieht heute schon in der Landwirtschaft alles, was möglich ist.

Heber ungenügende Milchgewinnung ohne eine wesentliche Vertiefung der Milch sprach Dr. Kaunitz (Dresden). Er kam jedoch im Widerspruch zu diesem Thema zu dem Schluß, daß die Gewinnung einer bakteriensfreien, einwandfreien Milch höchst schwierig sei.

— Von der G. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist infolge des niedrigen Wasserstandes auch der Personenerverkehr auf der Elbe vollständig eingestellt worden, während der Güterverkehr mit der böhmisches Strecke schon seit einigen Tagen gelehrt ist.

— Einem wirklich guten Schwiegervater kann der frühere Magistratsrat Fritz H. sein eigen nennen. Unter Fritz der für eine Frau und vier nette Kinder zu sorgen hatte, glaubte eines Tages, daß er zu etwas Höherem geboren sei. Jedenfalls verließ er die Arbeit, nicht als Magistratsrat sein Leben zu beschließen. Sein nächstes Ziel war, Volkshilfsbeamter zu werden. Als solcher glaubte er, etwas ausrichten zu können. Er wandte sich nun an seinen Schwiegerpapa, den Landwirt Gustav H. in Zohlen, den er dahin überredete, daß er zum Zwecke der Rationierung (nicht als Arbeiter betätigt). Tag für Tag war er der Schwiegervater auf das Ertrinken des neuen Volkshilfsbeamten; wer aber nicht kam, war unter Fritz. Statt dessen kam eines Tages die niedererschütternde Nachricht nach Zohlen, daß unter Fritz unter Zurücklassung seiner Familie mit einer jungen Absicht und selbstverständlich außer Achtnahme der Rationierung auf und davongegangen sei. In Amerika, wohin sich das Mädchen gewandt, haben die 1000 Mark nicht länger vergeblich. So kam es, daß Fritz mit seinem Liebling eines Tages wieder in Hamburg landete. Da inzwischen der Schwiegervater Strafantrag wegen Betrugs gestellt hatte, ging das junge Glück durch die in Hamburg erfolgte Heimkehr des ungeliebten Schwiegerpapas in die Brüche. Sollte 4 Wochen lang einzeln und verlassen hier in Unternehmungshaus und hatte Gelegenheit, über seine Erfahrungen nach Amerika nachzusenden. Schließlich sah er den Schwiegervater als Richter zu halten, lieber den Strafantrag zurückzunehmen und sich dem Angeklagten als Schwiegerohn zu erhalten. Demgegenüber konnte das Schlichtungsgericht in Sudau, das sich am Freitag mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte, nichts weiter tun, als den Schwiegerohn freizusprechen. Dies konnte nun so eher geschehen, als sich der gute Schwiegerpapa bereit erklärte, sämtliche Kosten zu bezahlen. Fritz H. soll von seinem Abseher lässlich gründlich kurert sein.

— Ertrunken. Am 28. gegen 6 1/2 Uhr abends ertrank beim Baden in der Elbe bei Westerhüsen der 23 Jahre alte Arbeiter Otto Dolow, dortselbst Schieswiger Straße 20 wohnhaft. Der des Schwimmens unkundig war, wollte die Elbe durchqueren und kam in eine tiefe Stelle. Die Leiche ist gegen 5 1/2 Uhr durch den Vater auf der Randauer Seite gelandet worden.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 177.

Magdeburg, Dienstag den 1. August 1911.

22. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde vom Schöffengericht Magdeburg i. G. der Redakteur Genosse G. Hammer von der „Wahlburger Volkszeitung“ wegen Beleidigung eines Bauunternehmers und seines Sohnes, denen nachgefragt worden war, sie hätten einen alten Arbeiter schwer mißhandelt. Die schwere körperliche Mißhandlung, derentwegen der 61-jährige Mann das Spital aufsuchen mußte, wurde gerichtlich erwiesen, aber die Verurteilung erfolgte doch wegen der Äußerung in dem inkriminierten Artikel, daß auf der Baustelle „geradezu himmelstreichende Zustände“ herrschen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Aussperrung der Metallarbeiter in Thüringen. Anstatt der Aussperrung, die der Verband Thüringer Metallindustrieller angekündigt hatte, wurde am 29. Juli in allen Betrieben folgende telegraphierte Mitteilung bekanntgegeben:

Nachdem über schwwebende Differenzen im Bezirk des Verbandes Thüring. Metallindustrieller teilweise eine Einigung erzielt worden ist, beschloß der geschäftsführende Ausschuß, zunächst eine teilweise Aussperrung vorzunehmen und zwar in Eisenach und Jchtershausen. Werden jedoch nicht alle schwwebenden Differenzen namentlich beigelegt, so erfolgt die Gesamtaussperrung des Verbandes am 5. August. Unter Verband zeigt also nochmals ein außerordentliches Entgegenkommen und es steht namentlich bei der Arbeiterschaft, darauf hinzuwirken, daß eine Einigung erzielt wird, andererseits unweigerlich die Gesamtaussperrung erfolgen muß.

Die Einigung der Gesamtaussperrung auf den 5. August ist ein Verlegenheitsakt. Danach müßte die Fahrzeugfabrik Eisenach und die Metall- und Stahlwarenfabrik Wölff, Knippenberg u. Co. in Jchtershausen 60 Prozent der beschäftigten Arbeiter aussperrn. Entlassen sind in Eisenach etwa 720 und in Jchtershausen 320 Personen. Von den schwwebenden Differenzen werden vier zur Rechtfertigung der Aussperrung herangezogen: Topf u. Söhne, Ermet; Montania, Nordhausen; Fahrzeugfabrik, Eisenach, und Wölff, Knippenberg u. Co., Jchtershausen. Zur Berücksichtigung einer Einigung soll am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag an den verschiedenen Orten zwischen den Parteien unter Teilnahme der beiden Organisationsvertretungen verhandelt werden. Durch die Aussperrung und durch das Verlangen nach der 10stündigen Arbeitszeit für die Montania in Nordhausen sind die Metallarbeiter veranlaßt worden für alle Betriebe des Verbandes Thüring. Metallindustrieller Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Stundenlöhne zu fordern.

Zum Streik auf der Schichauwerft in Danzig. Sechzehn Wochen sind 1500 Arbeiter der Schichauwerft ausgesperrt und bis jetzt ist noch nicht ein einziger Mann abtrünnig geworden! Alle Verhandlungen, auch die von bürgerlicher Seite angeregten scheitern an dem Starrsinn des östlichen Milliardärs, der um 30 Prozent streifen läßt! Die Werft in Danzig ist eine Zweigabteilung des Elbinger Hauptbetriebs derselben Firma. Bislang war ein Einmarsch der Elbinger nicht angedacht, weil dort der Maschinenbau, der Lokomotivbau und die Turbinenbauwerkstatt in Danzig dagegen befindet sich der Dampfmaschinenbau für Kriegsschiffe und Handelsschiffe. Die Weigerung der Firma aber bei allen Bestkündigungsversuchen hat denn doch die Elbinger Arbeiterchaft zu sehr aufgeregt und hat diese Donnerstag in einer von 3500 Personen besuchten Betriebsversammlung Stellung genommen. In einer Resolution erklärten die Elbinger Arbeiter, mit allen gesetzlichen und moralischen Mitteln ihre kämpfenden Mitarbeiter zu unterstützen und fordern die Organisationsvertreter auf, die im Interesse der Arbeiter liegenden Maßnahmen zu beraten und einer neu einzuberufenden Versammlung ihre Beschlüsse mitzuteilen.

Die Kölner Elektromonteur beschloßen, bei allen Kölner elektrotechnischen Installationen, die den eingereichten Tarif nicht anerkennen, in den Streik einzutreten. Die Vereinigung der Firmen lehnt eine Verhandlung ab. So treten denn die Kölner Elektromonteur zum erstenmal in einen Kampf ein, und man kann erwarten, daß, wenn Arbeitswillige ferngehalten werden, der Kampf mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet wird.

Der Streik der Bauhelfer in Augsburg hat eine andere Wendung genommen. Zunächst war der Streik auf elf Betriebe beschränkt. Nachdem aber die nichtstreikenden Verhältnisse für die anderen Ertarbeiten lieferten, haben nun die Bauhelfer in sämtlichen Betrieben — insgesamt 70 — die Arbeit niedergelegt. Im Streik stehen rund 250 Arbeiter. Zugang von Bauhelfern ist fernzuhalten.

Differenzen im Baugewerbe in Helgoland. In Helgoland sind im Baugewerbe Differenzen ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die Organisation der Gasarbeiter, der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, hat zum 23. und 24. August die dritte Konferenz der deutschen Gasarbeiter nach dem Berliner Gewerkschaftshaus einberufen. Neben direkten sachlichen Fragen über den Fortschritt in der Arbeit wird gleichzeitige Einwirkung dieses Fortschritts auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse behandelt, ferner die Begleiterscheinungen der schweren Arbeit und deren Ausnutzung menschlicher Arbeitskraft in der Gasindustrie. Weiter bilden die Berufsvereinigungen einen Punkt der Tagesordnung. Insgesamt sind zurzeit 13 000 Gasarbeiter im Gemeindearbeiterverband organisiert. 71 Delegierte werden 154 Orte vertreten. Neben alle Groß- und Mittelstädte werden vertreten sein. Da die Organisation der Gasarbeiter noch keine vollständig einheitliche ist, wird auch diese Frage auf der Konferenz erörtert werden. Bekanntlich gehören eine Anzahl Gasarbeiter den Verbänden der Fabrikarbeiter, Metallarbeiter, Maschinen- und Feiler u. an. Die Organisationsfragen bedeutet für die Gasarbeiter aber eine Schwächung ihrer Kraft den Verwaltungen gegenüber, deshalb wird diese Konferenz für größere Einheitlichkeit der Organisation der Gasarbeiter sorgen müssen. Bei ihrer schweren, schmutzigen und gesundheitsschädlichen Arbeit haben die Gasarbeiter nicht die entsprechenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Eine strenge Organisation ist deshalb vonnöten, und das ganz besonders, wenn man bedenkt, daß in einer größeren Anzahl Gasanstalten noch die 18, mehrfach sogar die 24stündige Beschäftigung besteht und Löhne unter 3 Mark pro Tag gezahlt werden.

Ausdehnung des Ausstades in der Badischen Anilin- und Sodafabrik. In vor einigen Tagen gemeldete Ausstadebewegung in der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen gewinnt täglich an Ausdehnung. Nachdem 140 Arbeiter der drei Magazine ausständig geworden, veruchten die Arbeiter in den verschiedenen Abteilungen des Betriebes durch Vorstelligwerden eine Einigung zu erzielen. Die Betriebsleitungen und die Direktion lehnten jedoch jede Verständigung ab. Darauf legten die Arbeiter der Verwaltung, der Expedition, des Chlorbetriebs und anderer Abteilungen die Arbeit nieder. Am Mittwochabend war die Zahl der Ausständigen auf circa 2500 angewachsen. Durch Anschlag ließ die Firma verkünden, daß alle der Fabrik treu bleibenden Arbeiter einen Lohnzuschlag von 6 Mark pro Woche während der Dauer des Ausstades erhalten sollten, Jugendliche 3 und 2 Mark. Dieses Geld solle jedoch erst nach Beendigung des Streiks zur Auszahlung gelangen. Dieser Anschlag hatte aber die von der Direktion erhoffte Wirkung nicht. Die Arbeiter der Bauabteilung verweigerten die ihnen zugewiesene Streikarbeit und verließen im Laufe des Donnerstags die Fabrik. Auch eine größere Anzahl Metallarbeiter, denen Streikarbeit zugemutet wurde, stellten die Arbeit ein. Ob die Ausstadebewegung eingehalten werden kann, bevor der ganze Betrieb ruht, ist fraglich. In Betracht kommen circa 7000 Arbeiter. Zugang nach Ludwigshafen ist streng fernzuhalten.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Eine unerwartete Folge der neuen Hamburger Konsumvereinssteuer. Unter der Überschrift „Eine Steuerumgehung“ bringen die „Hamburger Nachrichten“ in ihrer Abendausgabe vom 19. Juli folgendes: „Die vermehrten Staatseinnahmen Hamburgs werden jährlich um etwa 70 000 Mark geführt werden dadurch, daß der sozialdemokratische Konsumverein „Produktion“ sich als eine Handelsgesellschaft m. b. G. in das Handelsregister hat eintragen lassen. Daß es sich um dasselbe Unternehmen handelt, sehen wir daraus, daß die Personen der Geschäftsführung die gleichen sind. Die „Handelsgesellschaft Produktion“ gibt als Gegenstand des Unternehmens an: Betreiben von Handelsgeschäften aller Art, Herstellung, Fabrikation und Vertrieb von Nahrungsmitteln, Zahlungsmitteln, Kolonialwaren, Materialwaren, Landesprodukten, Produkten und Fabrikaten der Lebens- und Genussmittelbranche, auch Haushaltungs- und Wirtschaftsgegenständen, Bekleidungsgegenständen, Möbeln, Kurz-, Galanterie- und Luxuswaren. — Das Stammkapital beträgt nur 100 000 Mark. Aber das ist wohl mehr Dummheit, um geringeren Gewinn zu notieren. Zudem wird die Firma jugulieren im eigenen Hause kaufen; dazu hat man ja die Großverkaufsgesellschaft. Die „Produktion“ ist also jetzt kein Konsumverein mehr, sondern eine Handelsfirma, die liberal verkaufen kann. Demgemäß fällt sie auch nicht unter die Konsumvereinssteuer. Die bisherige Nachprüfung wird natürlich in Rabatt umgewandelt werden. Es handelt sich selbstverständlich um ein Unternehmen zur Umgehung der Steuer; man war in diesen Kreisen kein Interesse daran, dem Staate diese geringe Mehreinnahme zu gewähren. Unter diesen Umständen wird der Gesetzgeber zu erwägen haben, ob man nicht in der Groß-

einkaufsgesellschaft die versteckten Gewinne steuerlich fassen kann.“

Das „Hamburger Echo“ bemerkt zu diesen Auslassungen: „So wäre es also wieder einmal nichts mit der endgültigen Vernichtung des Konsumvereins „Produktion“ und die von den „Hamburger Nachrichten“ so stürmisch geforderte und von den unentwegten Mittelstandsbrettern jubelnd aufgenommene Erdrosselung hat keine weiteren Folgen gezeitigt, als daß in Zukunft die ins Leben getretene Handelsgesellschaft „Produktion“ das unbestreitbare Recht besitzt, an jedermann ihre Waten zu verkaufen.“

Von der Verwaltung des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ wird folgendes mitgeteilt: „Handelsgesellschaft „Produktion“ m. b. G. Unter dieser Firma ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung in das Handelsregister mit einem Kapital von 100 000 Mark eingetragen worden. Als Gegenstand des Unternehmens ist angegeben: Betreiben von Handelsgeschäften aller Art, Herstellung, Fabrikation und Vertrieb von Nahrungsmitteln, Kolonialwaren, Materialwaren, Landesprodukten, Produkten und Fabrikaten der Lebens- und Genussmittelbranche, ferner Haushaltungs- und Wirtschaftsgegenständen, Bekleidungsgegenständen, Möbeln, Kurz-, Galanterie- und Luxuswaren. Diese Gesellschaft soll die Handels- und Produktionsbetriebe des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ übernehmen. Die Genossenschaft sieht sich in Folge der Gesetz gewordenen Ausnahmesteuerung auf dieser Maßnahme gezwungen. Im übrigen bleibt die alte Firma Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ in unveränderter Weise bestehen, und die Rechte der Mitglieder werden in keiner Weise berührt. Zu dieser Abzweigung der Handelstätigkeit der Genossenschaft „Produktion“ bedarf es noch der Zustimmung ihres Mitgliederausschusses und ihrer Generalversammlung.“

Die Hitze und ihre Folgen.

Die tropische Hitze, unter der fast ganz Mitteleuropa seit mehr als einer Woche zu leiden hat, dürfte der großen amerikanischen Hitze nicht viel nachgeben. Es gibt kaum eine Stadt in Deutschland, in der die Hitze nicht schon mehrere Todesopfer gefordert oder gewaltige Brände zur Folge gehabt hätte. Aus allen Ecken des Reichs treffen Nachrichten ein, daß namentlich die Landwirtschaft unter der anhaltenden Trockenheit zu leiden hat.

In einigen Gegenden Schlesiens herrscht empfindlicher Wassermangel. In der vergangenen Woche sind in Schlesien 48 Personen beim Baden ertrunken, 15 Personen wurden vom Bliz erschlagen und 10 Personen sind infolge Hitzschlags gestorben. Auf der Wandlung durch die sächsische Schweiz brach der Professor Fischer aus Greibitz in Pommeren in der Nähe des Anzeigebandes auf einer Anhöhe plötzlich zusammen. Ein Arzt konnte nur nach dem infolge Hitzschlags eingetretenen Tod feststellen. In Leipzig brannten vier Speyer des Zentralbahnhofs aus, die an Privatleute vermietet waren. Sie enthielten Getreide, Mehl, Gummi. Der Schaden ist sehr groß. Der Brand entstand durch Selbstentzündung infolge der Hitze.

Vermutlich ebenfalls durch Selbstentzündung infolge der heißen Hitze geriet nahe der Brandenburger Dampfzweigleise am Quenzsee ein etwa 5 Morgen großer Teil der Brandenburger Waldung in Brand. Das Feuer war weithin sichtbar, da die Flammen bis in die Kronen der Bäume emporloderten. Da diese Waldung vollständig infoliert stand und von vornherein zu sehen war, daß es nichts zu retten gab, rückte die Brandenburger Feuerwehr gar nicht erst aus. Der Brand erfolgte dann von selbst wieder, nachdem der ganze Wald zerstört war. Die Brandenburger Dampfzweigleise war nicht gefährdet.

Die abnorme Hitze der letzten Tage hat auch am gestrigen Sonntag in Berlin in einem verminderten Maße angehalten. In Berlin und Umgebung herrschen jetzt nahezu die gleichen Verhältnisse, wie man sie vor kurzem aus New York und London mit Schauern vernommen hat. Was die Berichte zu erzählen wissen, klingt wie die Kunde eines ohnmächtigen Ringens gegen eine Elementargewalt, und die Zahl der Opfer ist kaum geringer als bei Feuers- oder Wassereisnot. Die Anzahl der Unfälle steigt ungeheuer im Freien, im Wasser. Von den Tausenden, die sich aus dem Bereich der glühenden Häusermassen flüchteten, um sich draußen durch ein kühles Bad zu erfrischen, wurden die meisten Opfer gefordert. Nicht weniger als acht Personen starben während des Bades, wohl größtenteils infolge Hitzschlags. Auch die Zahl der Waldbrände war am gestrigen Sonntag wieder

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 29. Juli.

Volkskonzert im „Konzerthaus“ an der Leipziger Straße. Mit Adolphe Adams Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wäre“ begann das heutige Konzert. Die Oper ist eine von den Opernverführern Adams gewesen, die er noch als Schüler Reichs und Boieldieus gemacht hat; aber wenn man glaubt, Unfertiges und Schülerhafte in dieser Ouvertüre erwarten zu müssen, so befindet man sich im Irrtum. Nicht einmal den sehr gefälligen Stil Boieldieus hat der gelehrige Schüler übernommen, sondern er bewegt sich hier als fertiger und selbständiger Musiker. Moriz Moszkowski's spanische Tänze, welche der Ouvertüre folgten, waren vorzüglich nur für Klavier geschrieben. Die Orchesterbearbeitung gibt den Tänzen er den richtigen spanischen Musikcharakter. Zum erstenmal in dieser Sommerzeit wurde die Traumpantomime aus Engelbert Humperdinck's Oper „Hänsel und Gretel“ gespielt. Humperdinck hat hier aus der Tiefe seiner Empfindung gesprochen. Seine Orchesterprache wirkt hellenweise überwältigend. Kapellmeister Georg Bruno zog mit großem Verständnis für die vielgliedrige orchestrale Architektur die Konturen des Kompositionen nach und fand auch großen Beifall bei dieser Nummer. Mit dem gleichen Applaus zeichnete das Publikum zwei ziemlich belanglose Stücke von Rubinstein aus, die der Traumpantomime folgten.

Der Hauptteil des Konzerts begann mit Mendelssohns Sodalzeitmarsch aus der Musik von Shakespeare's „Sommerwachtstraum“. Der pompöse Marsch wurde vom Dirigenten mit allen Akzenten vorgeführt. Vielen Eindruck hinterließ Eduard Lajons's „Höherwert über ein Thüringisches Volkslied“, das instrumentale Meisterwerk des Weimarer Hofkapellmeisters. Dem letzten Barantennwert eines Chaconnes und Rigandons von Pierre Monique folgte eine von Hanna (?) arrangierte Fantasia aus Wagner's „Lohengrin“, welche vorzüglich dirigiert und gut gespielt wurde. Der Fantasia-Former hat auch mit Glück gearbeitet und nicht allzuviel Eigenes hinzuerfunden, wodurch die Fantasia einen mehr geschlossenen Charakter bekam.

Der dritte Teil des Programms brachte eine schwingvolle Variationsfolge über eine slavische Volksmelodie aus dem „Coppelia“-Ballert von Les Delibes. Johannes Brahms' bekannte ungarische Tänze fanden lebhafteste Anerkennung, noch mehr aber die „Wiener Klavierstücke“ von Komzál und der unsterbliche Dorau-Walzer von Strauß.

Bergtheater in Ebale.

Herrentanzplatz, 30. Juli.

Der wolkenlose blaue Himmel und die mindestens jüdeuropäische Hitze, welche durch den leicht kühlenden Wind auf ein erträgliches Maß gemildert wurde, gaben der Aufführung von D'Annunzio's „Odyssée“ im Parzer Bergtheater zur die rechte Naturatmosphäre. Zusammen mit der oft geschichteten herrlichen Landschaft war das Bergtheater mit seinem kühlenden Schatten am Sonntagabend mindestens einer der angenehmsten Aufenthaltsorte, die man sich gegenwärtig denken kann. Aber es war mehr als das. Es war ein künstlerisches Ereignis. Es war ein vollkommen abgerundetes, einheitliches und geschlossenes Kunstwerk, dem man keinerlei Schwierigkeiten irgendwelcher Art anmerkte; das sich, wie man es von großen Kunstwerken gewohnt ist, frei von aller Erbennahme vor uns hinzieht. Die Schlichtheit der Handlung, bei aller Erhabenheit des Gegenstandes, eine einfache aber monumentale Dekoration, die nur in einer Halle des Schlosses auf Ithaka bestand und in seiner weißen Farbe, umfrängt von dem Waldesgrün, eine vornehme Pracht zeigte, eine verständnisvolle Inszenierung, die die einmal in Händen des Direktors Wächler selbst lag, ein vorzügliches Spiel, bewirkten den bezeichneten Eindruck.

Die Handlung setzt damit ein, daß die Phäaken, bei denen Odyssée zuletzt auf seiner 20jährigen Irrfahrt nach der Zerstörung Trojas geweilt hatte, ihn während er schlief, auf der Insel Ithaka, seiner Heimat, an Land bringen. Erwachend glaubt sich Odyssée von den Phäaken betrogen. Er bricht daher in lauter Jammer darüber aus, daß seine Irrfahrten doch mit der erhofften Ende finden sollen. Doch der alte Herr Eurymachos, der ihn aufstöbert, sagt ihm, wo sie sich befinden. Der kühnere Odyssée hatte es aber für nötig erachtet, sich beim Herrnhafen des Eurymachos in einen Vetter zu verwandeln, so daß dieser seinen alten Herrn nicht erkenne. Zuerst gibt er sich seinem Sohne Telemachus zu erkennen. Es wird ein Plan verabredet wie man die über 100 Freier der Penelope, des Odyssée's Gemahlin, umbringen könne. Dean freiwillig würden sie, das zeigte vor ganzem Verhalten, das Feld nicht räumen, sondern beide, Vater und Sohn, morden, wenn sie offen auftreten würden. Nachdem in der Volksversammlung die Stimmung unter den Freiern und unter dem Volke von Ithaka erregt war wird beschlossen, daß ein Wettkampf unter den Freiern entscheiden soll, welcher von ihnen die Penelope heimführen soll. Wer von ihnen mit dem

alten Vogen des Odyssée, der auf dem Söller liege, schießen könne, solle den Preis erhalten. Der Wettkampf findet statt. Doch das Schlemmerleben in Odyssée's Schloss hatte sie alle entnervt. Und so konnte sich denn jener Vetterpreis, als einziger, der den Vogen spannen konnte, von vornherein als denjenigen ausweisen, der allein Anrecht auf Penelope hatte. Odyssée und die wenigen Getreuen drängen auf die Freier ein und hatten furchtbares Geräch. Als Preis für ihr 20jähriges Harren in Treue erhält Penelope ihren Gemahl unversehrt zurück. Ein Anstand der Bewohner von Ithaka, welche zwölf ihrer Söhne als Freier haben fallen sehen, verwandelt sich in eine Fuldigung vor dem König, der sich ihnen zu erkennen gibt.

Diese durchsichtige Handlung hängte sich der einfachen, aber großartigen Szenerie des Naturtheaters, in dem ja alles Große und Erhabene so recht seine ideale Stätte hat, auf das trefflichste ein. Es hält sich in gleicher Weise frei von allen Kraftlosen wie von übermodernen Tüfteleien und was sonst noch dem großstädtischen Theaterbesucher als echt antikes Empfinden heute mehr aufgesetzt wird. Dem Stille des Ganzen entspricht eine edle Sprache des in Versen geschriebenen Stückes.

Den richtigen Geist zeigte auch das Spiel. In dieser Beziehung ist besonders der Odyssée's des Herrn Hertlich hervorzuheben, der mit großer Eingebung seine wohl durchgearbeitete Rolle spielte. Sehr gute Leistungen waren auch die Penelope von Fräulein Falk und der Telemach des Herrn Claudius, dem die Rolle vorzüglich lag. Letzterer wurde leider durch den Wurf eines Schermels, den einer der Freier auf Odyssée's zu schleudern hatte, getroffen und konnte daher seine Rolle nicht zu Ende spielen. Hoffentlich wird der junge Künstler nicht ernstlich verletzt sein. Seine Rolle wurde im dritten Akt, in dem er ersterweise weniger hervortrat, von Herrn Teschenendorf gespielt. Eine Einlage erlitt das Stück als Ganzes dadurch nicht. Herr Teschenendorf spielte seine Rolle als Antinous, einer der vornehmen Freier, ebenfalls recht gut. Volle Anerkennung verdienen auch Herr Rehder als Eurymachos, der mit seiner guten schauspielerischen Begabung bisher weniger Gelegenheit hervorzutreten gehabt hatte; Herr Keff, der mit seinem Fros eine famose Vettertypologie gab und zugleich bewies, daß er sich auch einer kleinen Rolle mit der gleichen Liebe hingibt wie einer großen, und Frau Pergen mit ihrer wackern Gattinleia.

So trug alles dazu bei, die Odyssée's-Aufführung zu einem hohen künstlerischen Genuß zu gestalten, der den Zuschauer so leicht nicht aus dem Gedächtnis schwinden wird. Der reichlich gegebene Beifall war ein deutliches Zeichen dafür.

Der Dresdener Juwelier Georg Pfeiffer, der in der Meißnerstraße ein großes Juwelen- und Goldwarentgeschäft betrieb, ist nach einer Unterbrechung von über vier Jahren wieder zurückgekehrt. Die Geschäftstätigkeit wurde von dem Sohn, dem 31-jährigen Max Pfeiffer, übernommen. Das Geschäft wurde vollständig neu eingerichtet. Eingeweihten Kreisen war die Abwesenheit Pfeiffers schon längere Zeit bekannt. —

16 Jahre in einem Stall gesperrt.

In Neubüdingen (Oberbayern) haben die Eheleute Kagenstock die jetzt 44-jährige geisteschwache Schwester der Frau seit 16 Jahren in einem engen, unmodernem, lichtscheuen und im Winter ungeschützten Raum eingesperrt gehalten. Die Nahrung wurde durch ein Loch in der Tür zugebracht. Die Gendarmen fanden die Unglücklichen die das Tageslicht nicht mehr ertrug, nackt, hilflos und gelähmt in einem schmutzigen Stroh liegend. Seit 16 Jahren hat die Frau keine Bewegung mehr gemacht. Sie starb am 15. d. M. Die Leiche wurde im Krematorium des Stadtfriedhofes unter Vermeidung aller Formalitäten verbrannt. —

Ein Dorf niedergebrannt.

Das Dorf Jamen im Kreise Rastatt (Württemberg) ist durch eine verheerende Feuersbrunst fast vollständig eingeebnet worden. Auch bei den beiden Schulen das Schulhaus und die Gebäude von zwei kleineren Besitzern. Das Feuer hat vermutlich seine Ursache in dem Spielen kleiner Kinder mit Schwefelhölzern. Die Gebäude sind teils nur mäßig, das Mobiliar fast durchweg gar nicht beschädigt, so daß der angerichtete Schaden beträchtlich sein dürfte. —

Merkwürdige Schamgefühle.

In dem frommen Herne ist große Aufregung. Das Schamgefühl zahlreicher katholischer Leute ist aufs Gröblichste verletzt worden. Der aus dem Jentium eingeschleppte „Dettner Anzeiger“ ging ganz aus dem Häuschen und ließ vor Entrüstung über „den unheimlichen Schandakt“ die Redaktionen der katholischen Zeitungen in Herne zu einer förmlichen Sitzung einberufen. Die Sitzung dauerte bis zum frühen Morgen. Man sprach über die Schandthat, über die Schuldigen und über die Mittel, die Notwendigkeit der Sühne zu bewerkstelligen. —

Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, daß der verhaftete Lokomotivführer Platten das Geständnis abgelegt habe, daß er in Basel kurz vor der Abfahrt des Unglückszuges in einer spanischen Weinstube Wein getrunken habe und infolgedessen auf der Lokomotive in einen schlafähnlichen Zustand verfallen sei, entspricht keineswegs den Tatsachen. Es ist durch die Untersuchung nur festgestellt worden, daß Platten in der Weinstube ein Glas Wein getrunken hat. Überdies ist durch die Untersuchung festgestellt, daß er die Bremse nicht richtig gehandhabt hat. Dieses Geständnis hat er aber noch nicht abgelegt. —

Am Sonntag früh ist überdies die Leiche des jungen Mädchens, dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten und das schließlich auf dem Müllheimer Friedhof beigelegt wurde, wieder aus der Erde gehoben worden. Es handelt sich um die 23-jährige Tochter Marie des Wirtschafters Dorn in Kreuzenfeld im württembergischen Schwarzwald. Die Leiche des unglücklichen Mädchens wird in die Heimat übergeführt werden. —

Er mordung eines Lehrers.

In der Nacht zum Sonntag wurde der in Karrentin in Württemberg-Lehrer amtierende Lehrer Walle in seiner Wohnung ermordet. Walle wurde in seinem Bette mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. Als Täter kommen ein Wäldergeselle Ernst Wächter, ein Arbeiter Johann Nagel und ein erst 18 Jahre alter Knab Junge in Frage. Der letztere, Schuhmacher ist sein Name, wurde bereits in Hamburg verhaftet. Er wurde nach Karrentin gebracht und der Leiche gegenübergestellt. Schuhmacher verzog seine Miene und blieb bei der Aussage, daß er den beiden Knaben, die Walle ermordeten, nur als Zuschauer zugegen sei. Erst nach längerem Vorhaken gestand er, daß er es gewesen sei, der den Ermordeten mit der elektrischen Taschenlampe beleuchtet habe, auch während der Festlegung und Anechtung. — Bisher hat man noch keine Spur von den Mördern gefunden, die sich vermutlich in Hamburg in einer Spelunka verborgen halten. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Die Bekanntmachung darüber wurde auch an den hiesigen Anschlagplätzen angeschlagen und erregte die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten. —

Schrecklicher Tod.

Einen schrecklichen Tod erlitt ein Eisenach der Arbeiter Bindel aus der Aktienziegelei. Er fiel, vom Blitzschlag getroffen, am 30. September in die Hände der Schmelze, die sich in der Nähe der Zugschneise befand. Die Hitze war so groß, daß er sofort starb. —

Die Verurteilung eines Negerschwänders.

Durch die Verurteilung des Leutnants Arnold hat ein Kolonialskandal, der seit Jahren belgische Richter im Kongo beschäftigte, seine Erledigung gefunden. Leutnant Arnold von der Kongomarine war wegen unmenschlicher Behandlung und fahrlässiger Tötung von Negern angeklagt. Ihm wurden über fünfzig Verbrechen zur Last gelegt. In der ersten Instanz des Prozesses wurde Arnold freigesprochen. Unser Genosse Kanberwede unternahm dann in der Kammer und Presse eine Kampagne gegen Arnold, und jetzt wurde der unmenschliche Kolonialoffizier zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt. —

Eine Dogge als Lebensretterin.

Durch eine deutsche Dogge wurden, wie aus Berlin gemeldet wird, am Sonntag nachmittag an der Kaiserbrücke zwei kleine Kinder aus dem Schiffchuttskanal zum Tode des Ertrinkens gerettet. Die Kinder waren auf einer starken Wölbung in den Kanal geschwommen, als das Weib plötzlich umschlug. Ein am Ufer stehender Gasmann, der den Vorfall sah, ließ sofort seine Dogge auf die Kanalkante schwimmen. Der Hund brachte erst das jüngste Kind, einen fünfjährigen Knaben, glücklich an Land, dann sprang er nochmals in die Fluten und hielt den zweiten Knaben so lange über Wasser, bis einige Männer zur Stelle waren und das Kind in Sicherheit bringen konnten. —

Liebestragödie eines Pfarrers.

In Paganica bei Aquila spielte sich eine furchtbare Liebestragödie auf dem Friedhof ab. Die Geliebten des Damas waren der Pfarrer des Ortes Victoriosi und eine verheiratete Frau Matracci. Der 40 Jahre alte Geizhals, der sich eines sehr schlechten Vermögens erfreute, unterteilte mit der Frau ein Liebesverhältnis. Am Sonntagabend um 10 Uhr begaben sich die beiden nach dem Kirchhof, wo sie einige Stunden zusammen blieben, bis der Pfarrer einen Revolver zog und die Frau niederschoss. Darauf er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe tötete. Es verlautet, daß das Paar in den Tod ging, weil der Gatte der Frau von dem Verhältnis Kunde erhalten und blutige Rache angekündigt hatte. —

Schiffskatastrophe.

Der Dampfer „John Bavin“, der mit einer Ladung Kohlen nach Halifax unterwegs war, ist am Kap Breton, am äußersten Ende der kanadischen Provinz Nova Scotia zwischen 45 Grad und 47 Grad nördlicher Breite, gescheitert. Von elf Mann der Besatzung sind zehn ertrunken. Der einzige Überlebende, ein Obermaat Mac Lead, rettete sich auf einen auf dem Wasser treibenden Schiffschutt, und es gelang ihm nach 3 Tagen der Todesangst, das Land zu erreichen. Hier legte er sich unter einen nahe der Küste stehenden Baum und wurde von einer tiefen Schneemacht umgeben. Nach weiteren 31 Stunden fanden ihn Fischer in dieser hoffnungslosen Lage und sorgten für seine Hebung und nach dem nächstliegenden Krankenhaus. Lead erzählt, daß der Schiffstoch, der sich ebenfalls auf demselben Balken rettete, von Schwäche übermannt nach 12 Stunden im Wasser versank. Die „Arwin“ ist ein altes Schiff der Port Coal Company. —

Zwei Millionen Frank aus Stolz zurückgewiesen.

Von einer furchtbaren Erbschaftsurückweisung wird aus Paris geschrieben: Vor etwa 10 Jahren erbte ein junger Arzt um die Hand seiner Cousine, der Tochter eines sehr wohlhabenden Mannes aus dem Haus Burg St. Germain. Der Vater des jungen Mädchens war in die Ehe nicht ein, und es blieb der Tochter nichts anderes übrig, als sich dem Willen des Vaters zu fügen und einen Heiratsschritt zum Ehegatten zu unternehmen. Der junge Doktor Meunier war ebenso empor über die Höhe des Vermögens wie über die mangelnde Standhaftigkeit seiner Frau und zog sich ganz von dem Verheirateten mit seinen einzigen und natürlichen Verwandten zurück. Er war nicht wenig erstaunt, als ihm vor einigem Tagen die Nachricht zugeht, daß er der Erbe von 2 Millionen Frank sei, einer Summe, die sein Vater ihm vermacht hatte. Den alten Herrn hatte anscheinend noch nachträglich die Reue gepackt, daß er in diese Ehe nicht einwilligte, zumal die Ehe seiner Tochter mit seinem Geschäftsfreund höchst unglücklich geworden und nach 1 Jahr wieder geschieden wurde. Als Entschädigung hatte er seinem Kassen die Summe vermacht, der ich ein bekannter und geschätzter Arzt geworden ist und ich meigere, die Erbschaft anzunehmen. Er erklärte, daß er aus der Hand dieses Mannes, selbst nach seinem Tode, nichts entgegennehmen möchte, weil der Stolz ihm das verbiete. —

Neuer Flieger-Schnelligkeitsrekord.

In Chartres kreuzte der Aviatiker Level einen neuen Schnelligkeitsrekord auf. Er flog mit einem Passagier 3 Stunden 13 Minuten und 25 Sekunden und legte während dieser Zeit eine Strecke von 341 Kilometern zurück. Der bisherige Rekord für 3 Stunden betrug 311 Kilometer. Level hat also mit seiner Leistung diesen letzten um 30 Kilometer geschlagen. Bei seiner Landung wurde der Aviatiker von einer vieltausendköpfigen Menge enthusiastisch begrüßt. —

Die Cholera.

In Konstantinopel sind am Sonntagabend 23 Cholerafälle festgestellt worden, von denen drei tödlich verliefen. —

Die Eisenbahnkatastrophe bei Müllheim.

Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, daß der verhaftete Lokomotivführer Platten das Geständnis abgelegt habe, daß er in Basel kurz vor der Abfahrt des Unglückszuges in einer spanischen Weinstube Wein getrunken habe und infolgedessen auf der Lokomotive in einen schlafähnlichen Zustand verfallen sei, entspricht keineswegs den Tatsachen. Es ist durch die Untersuchung nur festgestellt worden, daß Platten in der Weinstube ein Glas Wein getrunken hat. Überdies ist durch die Untersuchung festgestellt, daß er die Bremse nicht richtig gehandhabt hat. Dieses Geständnis hat er aber noch nicht abgelegt. —

Am Sonntag früh ist überdies die Leiche des jungen Mädchens, dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten und das schließlich auf dem Müllheimer Friedhof beigelegt wurde, wieder aus der Erde gehoben worden. Es handelt sich um die 23-jährige Tochter Marie des Wirtschafters Dorn in Kreuzenfeld im württembergischen Schwarzwald. Die Leiche des unglücklichen Mädchens wird in die Heimat übergeführt werden. —

Er mordung eines Lehrers.

In der Nacht zum Sonntag wurde der in Karrentin in Württemberg-Lehrer amtierende Lehrer Walle in seiner Wohnung ermordet. Walle wurde in seinem Bette mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. Als Täter kommen ein Wäldergeselle Ernst Wächter, ein Arbeiter Johann Nagel und ein erst 18 Jahre alter Knab Junge in Frage. Der letztere, Schuhmacher ist sein Name, wurde bereits in Hamburg verhaftet. Er wurde nach Karrentin gebracht und der Leiche gegenübergestellt. Schuhmacher verzog seine Miene und blieb bei der Aussage, daß er den beiden Knaben, die Walle ermordeten, nur als Zuschauer zugegen sei. Erst nach längerem Vorhaken gestand er, daß er es gewesen sei, der den Ermordeten mit der elektrischen Taschenlampe beleuchtet habe, auch während der Festlegung und Anechtung. — Bisher hat man noch keine Spur von den Mördern gefunden, die sich vermutlich in Hamburg in einer Spelunka verborgen halten. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Die Bekanntmachung darüber wurde auch an den hiesigen Anschlagplätzen angeschlagen und erregte die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten. —

Schrecklicher Tod.

Einen schrecklichen Tod erlitt ein Eisenach der Arbeiter Bindel aus der Aktienziegelei. Er fiel, vom Blitzschlag getroffen, am 30. September in die Hände der Schmelze, die sich in der Nähe der Zugschneise befand. Die Hitze war so groß, daß er sofort starb. —

Die Verurteilung eines Negerschwänders.

Durch die Verurteilung des Leutnants Arnold hat ein Kolonialskandal, der seit Jahren belgische Richter im Kongo beschäftigte, seine Erledigung gefunden. Leutnant Arnold von der Kongomarine war wegen unmenschlicher Behandlung und fahrlässiger Tötung von Negern angeklagt. Ihm wurden über fünfzig Verbrechen zur Last gelegt. In der ersten Instanz des Prozesses wurde Arnold freigesprochen. Unser Genosse Kanberwede unternahm dann in der Kammer und Presse eine Kampagne gegen Arnold, und jetzt wurde der unmenschliche Kolonialoffizier zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt. —

Eine Dogge als Lebensretterin.

Durch eine deutsche Dogge wurden, wie aus Berlin gemeldet wird, am Sonntag nachmittag an der Kaiserbrücke zwei kleine Kinder aus dem Schiffchuttskanal zum Tode des Ertrinkens gerettet. Die Kinder waren auf einer starken Wölbung in den Kanal geschwommen, als das Weib plötzlich umschlug. Ein am Ufer stehender Gasmann, der den Vorfall sah, ließ sofort seine Dogge auf die Kanalkante schwimmen. Der Hund brachte erst das jüngste Kind, einen fünfjährigen Knaben, glücklich an Land, dann sprang er nochmals in die Fluten und hielt den zweiten Knaben so lange über Wasser, bis einige Männer zur Stelle waren und das Kind in Sicherheit bringen konnten. —

Liebestragödie eines Pfarrers.

In Paganica bei Aquila spielte sich eine furchtbare Liebestragödie auf dem Friedhof ab. Die Geliebten des Damas waren der Pfarrer des Ortes Victoriosi und eine verheiratete Frau Matracci. Der 40 Jahre alte Geizhals, der sich eines sehr schlechten Vermögens erfreute, unterteilte mit der Frau ein Liebesverhältnis. Am Sonntagabend um 10 Uhr begaben sich die beiden nach dem Kirchhof, wo sie einige Stunden zusammen blieben, bis der Pfarrer einen Revolver zog und die Frau niederschoss. Darauf er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe tötete. Es verlautet, daß das Paar in den Tod ging, weil der Gatte der Frau von dem Verhältnis Kunde erhalten und blutige Rache angekündigt hatte. —

Schiffskatastrophe.

Der Dampfer „John Bavin“, der mit einer Ladung Kohlen nach Halifax unterwegs war, ist am Kap Breton, am äußersten Ende der kanadischen Provinz Nova Scotia zwischen 45 Grad und 47 Grad nördlicher Breite, gescheitert. Von elf Mann der Besatzung sind zehn ertrunken. Der einzige Überlebende, ein Obermaat Mac Lead, rettete sich auf einen auf dem Wasser treibenden Schiffschutt, und es gelang ihm nach 3 Tagen der Todesangst, das Land zu erreichen. Hier legte er sich unter einen nahe der Küste stehenden Baum und wurde von einer tiefen Schneemacht umgeben. Nach weiteren 31 Stunden fanden ihn Fischer in dieser hoffnungslosen Lage und sorgten für seine Hebung und nach dem nächstliegenden Krankenhaus. Lead erzählt, daß der Schiffstoch, der sich ebenfalls auf demselben Balken rettete, von Schwäche übermannt nach 12 Stunden im Wasser versank. Die „Arwin“ ist ein altes Schiff der Port Coal Company. —

Zwei Millionen Frank aus Stolz zurückgewiesen.

Von einer furchtbaren Erbschaftsurückweisung wird aus Paris geschrieben: Vor etwa 10 Jahren erbte ein junger Arzt um die Hand seiner Cousine, der Tochter eines sehr wohlhabenden Mannes aus dem Haus Burg St. Germain. Der Vater des jungen Mädchens war in die Ehe nicht ein, und es blieb der Tochter nichts anderes übrig, als sich dem Willen des Vaters zu fügen und einen Heiratsschritt zum Ehegatten zu unternehmen. Der junge Doktor Meunier war ebenso empor über die Höhe des Vermögens wie über die mangelnde Standhaftigkeit seiner Frau und zog sich ganz von dem Verheirateten mit seinen einzigen und natürlichen Verwandten zurück. Er war nicht wenig erstaunt, als ihm vor einigem Tagen die Nachricht zugeht, daß er der Erbe von 2 Millionen Frank sei, einer Summe, die sein Vater ihm vermacht hatte. Den alten Herrn hatte anscheinend noch nachträglich die Reue gepackt, daß er in diese Ehe nicht einwilligte, zumal die Ehe seiner Tochter mit seinem Geschäftsfreund höchst unglücklich geworden und nach 1 Jahr wieder geschieden wurde. Als Entschädigung hatte er seinem Kassen die Summe vermacht, der ich ein bekannter und geschätzter Arzt geworden ist und ich meigere, die Erbschaft anzunehmen. Er erklärte, daß er aus der Hand dieses Mannes, selbst nach seinem Tode, nichts entgegennehmen möchte, weil der Stolz ihm das verbiete. —

Neuer Flieger-Schnelligkeitsrekord.

In Chartres kreuzte der Aviatiker Level einen neuen Schnelligkeitsrekord auf. Er flog mit einem Passagier 3 Stunden 13 Minuten und 25 Sekunden und legte während dieser Zeit eine Strecke von 341 Kilometern zurück. Der bisherige Rekord für 3 Stunden betrug 311 Kilometer. Level hat also mit seiner Leistung diesen letzten um 30 Kilometer geschlagen. Bei seiner Landung wurde der Aviatiker von einer vieltausendköpfigen Menge enthusiastisch begrüßt. —

Die Cholera.

In Konstantinopel sind am Sonntagabend 23 Cholerafälle festgestellt worden, von denen drei tödlich verliefen. —

Kleine Chronik.

Ein Polizeipräsident als Duellant.
Wegen Verhinderung zum Briefgang wurden von der Strafkammer des Landgerichtes Straßburg i. El. der Polizeipräsident Raumbach v. Hamberg (Rag.) und wegen Verhinderung des Kommandanten der Regierungstruppe Freiherr v. Gerning (Gernberg) sowie der Kreisrichter in Straßburg Land zu je 1 Tag Gefängnis verurteilt. Von Hamberg hatte Verhinderung wegen der Verhinderung des Kommandanten (Gernberg) wegen einer anhaltenden Verhinderung im Landesdienst, die von Hamberg auf sich beziehen mußte, eine Fortsetzung auf höheren Überbringen lassen. —

Ehestragödie.

Der 54-jährige Verheiratungsbereite Hedding in Aachen ist durch ein Eisenbahnunfall seinen einzigen Sohn verloren. Er rührte beim den Revolver gegen sich selbst und schied durch eine Kugel in den Kopf. Die Frau erlitt auf dem Wege zum Krankenhaus ihren Verletzungen. —

Die Sieger-Gewinne beim deutschen Rundflug.

Nachstehend geben wir nach der „B. Z. am Montag“ eine Uebersicht der Beträge, die von den einzelnen Teilnehmern an dem deutschen Rundflug 1911 um den „B.-Z.-Preis der Luste“ im Gluge verdient worden sind.

Table with columns: Flieger, Gewinne, Totalpreise, Summe. Lists winners like König (Albatros-Gnome), Röllmüller (Grimm-Flieger-Mercedes), etc.

Table with columns: Flieger, Gewinne, Totalpreise, Summe. Lists winners like König (Albatros-Gnome), Röllmüller (Grimm-Flieger-Mercedes), etc.

* Im Laufe 28000 Mark für Apparatkauf durch Kriegsministerium.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 177.

Magdeburg, Dienstag den 1. August 1911.

22. Jahrgang.

Stendal-Osterburg.

Am Sonntag fand im Restaurant Goethe zu Stendal die Generalversammlung der Kreisorganisation statt. 11 Orte hatten 87 Delegierte, darunter zwei weibliche, außerdem waren anwesend der Bezirkssekretär Genosse Weims, der zugleich Reichstagskandidat des Kreises ist, für die Redaktion der „Volksstimme“ Genosse Müller, für den Verlag Genosse Fabian. Die Stendaler Arbeiterkammer begrüßte die Versammlung durch ein Lied. In das Bureau werden die Genossen Rosenbruch, Pechm und Schulze gewählt.

Den Vorstandsbericht erstattete Genosse Rosenbruch (Tangermünde). Mitglieder waren vorhanden am 1. Juli 1911 974 männliche und 135 weibliche, am 1. Juli 1911 872 männliche und 165 weibliche. Die Gesamteinnahme beträgt, mit einem übernommenen Restposten von 910,31 Mark, 6255,54 Mark, die Ausgabe 5509,04 Mark. Am 1. Juli 1911 war ein Kassenbestand von 724,50 Mark vorhanden. Die „Landpost“ hat der Agitation gute Dienste geleistet. Die Frauenbewegung läßt gute Fortschritte erhoffen. Die Jugendbewegung liegt noch sehr daneben. Anfänge sind nur in Stendal und Tangermünde vorhanden. Für die „Volksstimme“ konnte die Abonnentenzahl verdoppelt werden. Schwer ist es, geeignete Versammlungsorte zu ertönen. Deshalb müssen aber auch die Wirte, die uns Versammlungsräume zur Verfügung stellen, unterstützt werden. Versucht wurde auch mit Erfolg, unter freiem Himmel Versammlungen abzuhalten. Genosse Ziegler (Tangermünde) gibt Erläuterungen zum Kassenbericht. Genosse Pechm (Stendal) berichtet von den Reaktionen im Betrieb der „Volksstimme“.

Genosse Fabian schildert unter lebhafter Zustimmung der Versammlung an der Hand treffender Beispiele, welchen Schaden die bürgerliche Presse der Arbeiterfrage bringt und wie unentbehrlich die Arbeiterzeitung als Mittel des Kampfes für das Proletariat ist. Daß auch im Sommer Abonnenten gewonnen werden können, zeigt das Beispiel von Tangerhütte. Dort ist die Abonnentenzahl in den Sommermonaten beständig gestiegen. Im Herbst muß eine allgemeine Agitation für die „Volksstimme“ eingeleitet werden.

Genosse Weims: Zwar hat sich die Arbeiterschaft in der Altmark schon zu etwas mehr Verständnis für unsere Sache durchgerungen, es muß aber noch viel mehr für die Parteibewegung gemerkt werden. Nebenher geht dann auf lokale Verhältnisse der Parteiorde des Kreises ein. In der Diskussion sprechen noch die Genossen Schulze (Stendal), Schulze (Tangermünde), Pechm, Sander, Lange, Körlin. Genosse Rosenbruch geht kurz auf alle Anregungen ein.

Neben der politischen Lage und die kommenden Reichstagswahlen referiert Genosse Weims. In der Altmark ist darauf zu rechnen, daß wir überall, wo wir Fuß fassen, mit den Arbeitern sprechen konnten in öffentlicher Versammlung oder privater Unterhaltung, auf einen tüchtigen Zustrom von Wählern bekommen. Die nationalliberale Partei, mit dem „Altmarkter“ als Sprachrohr, die Konservativen, die sich das „Intelligenzblatt“ gekauft haben, führen den Wahlkampf schon beinahe seit Jahresfrist. Sie werden das nicht verderben können, was unsere Funktionäre auf dem Lande gut gemacht haben. Der Marokkorummel hat, nach einem Zeugnis des „Altmarkters“, die bürgerlichen Parteien momentan einig gemacht. Man hofft mit diesem Hummel unsere Partei zurückzudrängen zur Wahl. Die Geschichte wird aber wieder mit einem Klack der deutschen Regierung enden und wird darum auch keine Wahlparole abgeben. Einmal hat sich schon das deutsche Volk durch solch eine afrikanische Parole „an-schwarz“ lassen; solch ein Schwindel zieht nicht immer. Der Reichstagswahl und seine netten Früchte waren die Folge jener afrikanischen Wahl. Das Gespenst eines Krieges ist aufgetaucht. Die innerpolitischen Verhältnisse können aber die Regierung nicht besonders hegeschlicher und kriegerischer machen. Wir hatten 40 Jahre Frieden, weil wir eine starke Sozialdemokratie haben. Das politische aufgeklärte Volk will sich von dem Junkertum keine Kriegslasten aufhalsen lassen, will nicht bluten für das Junkertum, von dem es gebeutelt und geschunden wird. Nebenher geht auf die Arbeiten des Reichstags ein und widerlegt insbesondere mit Bei-

spielen den alten Schwindel, daß die Sozialdemokratie nur negiere. Der Wahlkampf hat in diesem Kreise des alteingesessenen Adels, der reaktionärsten Klasse, eine besondere Bedeutung. Nebenher stellt den Antrag, den Kreisvorstand als Wahlkomitee zu bestellen. Zu dem Vortrag spricht Genosse Triebel. Der Antrag Weims wird angenommen.

Genosse Rosenbruch referiert kurz über den Genack Parteitag. Als Delegierter wird Genosse Pechm gewählt. Als Delegierte zum Reichstagswahlkampf in Magdeburg werden die Genossen Lange, Jermis, Sander und Genossin Kionta gewählt.

Als Vorwärtender wird Rosenbruch, als Weißer Krüger, als Kassierer Ziegler gewählt. Als Prekommissionsmitglied soll wieder Genosse Pechm, als Erfahrungsmann Genosse Krüger vorgeschlagen werden. Genosse Triebel beantragt, an den Bezirkstag den Antrag zu richten:

Auf Grund des Leipziger Parteitagbeschlusses (Schnapsbock) beschließt der Bezirkstag: Ingerate, durch welche Branntwein, Schnaps oder Liköre empfohlen werden, finden fernerhin in der „Volksstimme“ keine Aufnahme.

Genosse Triebel begründet seinen Antrag. Gegen den Antrag spricht Genosse Pechm. Der Ingeratenteil kann nicht für besondere Waren gesperrt werden. Genosse Krüger hält es für zweckmäßig, die Ingerate nicht aufzunehmen, um den Kampf gegen den Alkohol intensiver zu führen. Fabian: Wir können nicht beschließen, daß eine Sorte Ingerate nicht aufgenommen wird. Dabei spielen finanzielle Gründe nicht mit. Der Ingeratenteil muß neutral bleiben. Es sprechen noch Jermis, Hildebrand, Rosenbruch, Körlin, Weims und Sallmann. Der Antrag wird abgelehnt.

Genosse Rosenbruch schließt mit einigen anfeuernden Worten die Versammlung.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Eingegangene Anträge zu der am 13. August, vormittags 10 Uhr, in Niederndodeleben im Lokal des Herrn Otto Hein stattfindenden

Generalversammlung:

- Die Delegierten zum Bezirkstag werden in den Bezirksversammlungen gewählt, es entfällt auf je 300 Mitglieder ein Delegierter. Die Einteilung der Gruppen hat der Kreisvorstand vorzunehmen. Eventualantrag: Bei der Wahl der Bezirkstagsdelegierten sind die Orte mit den höchsten Mitgliederzahlen zu berücksichtigen, damit eine gerechtere Verteilung der Mandate erfolgt.
- Der Fiktalanteil verbleiben ansicht 10 Prozent 12 Prozent der örtlichen Einnahmen als Entschädigung für Verwaltung und Einholen der wöchentlichen Beiträge.

Niederndodeleben beantragt:

- Es haben 15 Prozent der Einnahmen als Entschädigung am Orte zu verbleiben.
- Genossen und Genossinnen, welche an einem Streik oder einer Auslieferung beteiligt sind, sind vom Beitrag befreit und als arbeitslos zu betrachten.

Die Kreisleitung.

Z. A.: W. Ludwig, Döbenstedt.

In preussischer Leibeigenschaft.

Auf der Ziegelei des Rittergutes Wittkau nahm eines Tages der Arbeiter Labazki Beschäftigung an. Labazki kam aus Oesterreich und brachte eine gute Portion überpanneter Begriffe von der Freiheit des preussischen Arbeiters mit. Er glaubte offenbar, weil formell in Preußen die Leibeigenschaft aufgehoben ist, könne ein Arbeiter auch frei über seine Arbeitskraft verfügen, könne einen Arbeitsvertrag eingehen oder lösen, wie es ihm beliebt. Können doch selbst im halbasiatischen Rußland die Arbeiter über sich und ihre Arbeitskraft frei verfügen, können Arbeit annehmen und verlassen, ihren Wohnort wechseln, weil sie eben keine Sklaven mehr sind. Zu der überraschenden Meinung, in Preußen habe der Arbeiter ebenjoviel Freiheit wie in Rußland

oder sogar in Oesterreich, verließ Labazki seine Arbeitsstelle, um sich lohnende Beschäftigung zu suchen. Einen Kontrakt hatte er nicht abgeschlossen. Nun konnte Labazki erfahren, daß er in Preußen als ausländischer Arbeiter der Gefangene seines Unternehmers ist. Labazki bekam, trotzdem er wiederholt darum ersuchte, seine Papiere nicht ausgehändigt. Er wandte sich schließlich hilfesuchend an das Bezirkssekretariat der Gewerkschaftsstelle in Magdeburg. Das Bezirkssekretariat erhielt auf seine Aufforderung folgendes Schreiben:

Mittergut Wittkau a. S., den 28. Juli 1911.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg.

Auf Ihr Schreiben von gestern teile Ihnen höflich mit, daß der Arbeiter Labazki ohne jeden Grund plötzlich seine Arbeit verlassen hat. Da er trotz wiederholter Aufforderung die Arbeit nicht wieder aufgenommen hat, so habe ich seine Papiere dem Königl. Landratsamt in Stendal übersandt und wird p. L. jedenfalls in nächsten Tagen über die österreichische Grenze transportiert.

Hochachtungsvoll G. Kühle.

Zu diesem Dokument preussischer Zukultur noch viel zu sagen, erübrigt sich eigentlich. Der Arbeiter hat „ohne Grund“ die Arbeit verlassen. Daß er sich wirtschaftlich verbessern wollte, ist kein Grund, den ein Junker anerkennt. Der Arbeiter hat überhaupt kein Recht, selbst zu entscheiden, wo er zu arbeiten denkt und hat ebenfalls kein Recht, nach besserem Einkommen zu streben. Labazki wird also aufgefordert, demütigst zurückzukommen. Er kommt nicht, denn er lebt in dem falschen Traum, daß er seine Knochen in Preußen verkaufen kann, wo er will. Nun wird ihm gezeigt, wie weit seine Freiheit geht. Seine Papiere, die er zum weiteren Fortkommen nötig hat, werden dem Landrat übersandt, damit er veranlasse, daß der Arbeiter über die Grenze transportiert werde. Dabei ist interessant, daß der Arbeitgeber Kühle zugleich Amtsvorsteher ist. Nur als willkürliches Ausbeutungsobjekt ist der ausländische Arbeiter geduldet. Wer in Preußen zum Sklaven der Junker wird, kann schon als lästiger Ausländer ausgewiesen werden. Die deutschen Arbeiter lernen aber auch an diesem Beispiel erkennen, mit welchen Gewaltmitteln man ihre ausländischen Brüder niederzuhalten sucht, mit Hilfe der preussischen Verwaltungsbehörden.

Biere, 31. Juli. (100 Morgen Gerste abgebrannt.)

Zwischen Eisdendorf und Eggersdorf gerieten am Sonntag etwa 100 Morgen Gerste in Brand und wurden von dem gefährlichen Element vollständig vernichtet. Der Acker liegt an der Bahnstrecke; offenbar wurde das Feuer durch Funkenflug verursacht. Auf einem Nachbargrundstück fing ebenfalls ein großer Teil Getreide. Das schon abgeharnt und in Stiegen gestellt war, Feuer. Hier gelang es schnell herbeigeeilten Männern, die Garben auseinanderzureißen und das Feuer zu löschen. Nach der Brandstelle entwickelte sich die übliche Völkerverwandlung aus den umliegenden Ortschaften; auch die hiesige Feuerwehr war ausgezogen.

Burg, 31. Juli. (Parteiwahl.)

Trotz der großen Hitze hatten sich circa 800 Genossen und Genossinnen im „Hohenzollernpark“ eingefunden. Genosse Gebhardt führte etwa aus: Im Jahre 1881, in welchem das erstmalig ein Sozialdemokrat zur Reichstagswahl aufgestellt wurde und 19 Stimmen auf sich vereinte, ist die Bewegung an die Definitivität getreten. Es stieg die Stimmzahl bei den Wahlen in den nächsten 6 Jahren nur um 450. 1890 erfolgte ein Aufschwung von 2000 Stimmen. Um diese Zeit faßte die Partei auch auf dem Lande festen Fuß. Die Stimmzahl wuchs nun stetig, im Jahre 1898 auf 5700, 1903 8000, 1907 8985. Diesen Zahlen entsprechend stieg auch die Zahl der politisch organisierten im Kreise auf 3500. Genosse Haupt begrüßte dann die von auswärts gekommenen Genossen, streifte die Tätigkeit unserer Vertreter im Reichstag bei der Verfassungsfrage für Elb- und Ostpreußen und sprach dann von der Schändlichkeit, uns Preußen immer noch nach dem Dreiklassenystem wählen zu lassen. Mit der Ermahnung, unsere Parteizeitungen bis in die kleinsten Hütten des Kreises zu bringen, schloß Genosse Haupt seine begeisterten aufgenommene Rede. Hieran schloß sich der Antrag nach dem „Grand

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtschicksale von Ada Christen.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Weib hob die Augen nicht zu ihm auf, aber plötzlich schüttelte ihren schlanken Leib ein verhaltenes Schluchzen. Das war es ja, beieinander bleiben für alle Lebenszeit, immer freundlich sein und ein heiteres Gesicht machen, wenn einem auch gar nicht so zuzumute ist; immer arbeiten, Tag um Tag das Nämliche, Freude haben, wenn der Mann solches Zeug daherbringt. Das grellfarbige Ding sollte ihr Freude machen! eine Jackel von den Köcken, die im Trockenhof hingen, war mehr wert als das ganze neue Kleid. Und wie der Leopold nur so dastehen konnte vor ihr? Mit jeder Woche sah er nachlässiger aus, sie hatte aufgemerkt, sogar sein Schnurrbart war zerwirbelt und zerzaust und immer baumelte der leere Nermel herum. Ehemals war der Mann viel hübscher, und wenn sie ihn auch nicht so lieb haben konnte, wie er sie, so gefiel ihr doch seine Gestalt und sein Wesen besser. Aber schon an ihrem Hochzeitabend mußte sie anhören, daß er ein Krüppel. — Sie hatte es verwunden wollen; wo hab ich nur hing'schaunt? — jann sie doch wieder. Sie wußte nicht, warum ihr jetzt der Mann und die andern Leut', die Wirtschaft, ja sogar die „Blaue Gans“ zuwider waren. Daß sie alles das, wie es war, für die ganze Lebenszeit anziehen und aushalten müsse, das ging ihr immer durch den Sinn, und darauf pochte er noch und stand vor ihr und wartete auf eine freundliche Antwort. Woher nehmen?

„Ich will gar nicht davon reden, wie lang Du mir nicht ein einziges Wuffel geben hast. . . . Schau, Lene, ich bin halt anders wie die andern Männer, die Du kennst da bei uns herunten. Ich hab die Welt gesehen, hab ein wenig etwas gelernt draußen und gelesen. . . . Du bist so schön und ich hab Dich gern gehabt, wie Du noch ein kleinwüziges Ding warst, und ich hab Dich immer lieber kriegt und gar nichts sonst gedacht, als daß ich Dich heirate und Dich recht glücklich machen will. Wenn Du Dir nur überlegen kannst, wie meh Du mir tuht.“

„Ich kann nicht anders sein, als ich bin,“ antwortete sie leise.

„Kannst nicht anders sein? . . . Warst doch vor der Hochzeit zutraulicher. Sitze doch nicht so dort, komm hervor und schau Dir wenigstens das neue Kleid in der Nähe an.“

Sie knüpfte sich das Tuch fester auf den Rücken, ließ die Schultern einsinken und schob sich langsam zwischen dem Bett und der Wiege hervor. Wie ein gescholtenees Schulmädchen stand sie neben dem Tisch und zog die Ellbogen an die Hüften.

„Du tuht ja, als ob Du alle Tage eine Tracht Prügel kriegen läßt!“ . . . rief er und hob ihren Kopf am Sinn auf. „Geh, Frau, sei nicht trozig, es paßt nicht zu Deinem schönen Gesicht, sei gut.“ Als sie nichts erwiderte, glaubte er auf den roten Lippen ein leichtes Lächeln zu sehen, er nahm sie um die Mitte und wollte sie an die Brust ziehen, aber als sie mit ihrer Wange seine Schulter berührte, taumelte sie zurück wie fortgeschoben und schaute mit dem Ausdruck des Grauens nach dem leeren Nermel.

„Was hast Du?“ fragte der Leopold erstaunt.

„Ich — Du — weil —“ stotterte sie zagend und deutete auf seinen Arm.

„Mein Arm?“ Er griff mit der Hand an den Stumpf und es blitzte etwas in seinen Augen, das sie noch ängstlicher machte.

„Dein Armstumpf, freilich — ich hab mich angestoßen, da“ — sie zeigte auf ihre Wange und schüttelte sich.

„Na und?“

„Stopp was hinein, laß Dir einen hölzernen Arm machen, nur laß den leeren Nermel nicht so herumfliegen.“

„Warum?“

„Ich — ich fürcht mich und die Leut' lachen, weil —“ Sie konnte nicht weiter reden, der Leopold hatte sie rückwärts am Hals gepackt und sie auf einen Sessel niedergedrückt, er schaute ihr ganz nahe in die Augen und sagte mit trockenen Lippen und dürrer Zunge, wie ein Kranker:

„Red mir fort, über was lachen die Leut'?“

Lene bog sich ein wenig beiseite und blickte mit zuckenden Wimpern zu ihm hinauf, als ob sie sein Gesicht sehen wollte, wenn sie ihm einen Sieb gab dafür, daß er sie, die Prinzessin, rauh angefaßt hatte; ihre graugrünen Augen klimmerten fast gehässig, als sie weiter sprach:

„Die Leut' lachen mich aus, weil — weil ich einen Dreimiertelmann geheiratet hab!“

„Einen . . .“ leuchte er.

„Einen Krüppel!“

„Weil!“ schrie der Leopold auf und stand mit erhobenen Armen vor ihr, „hat Dir das Gefindel nicht gesagt, daß ich Dich und mein Kind mit dem einen Arm besser erhalte, als die andern Männer die Lehren mit zwei Händen?“

Die Frau duckte sich zusammen, hielt sich die Ohren zu und schloß die Augen.

„Und Du denkst auch so von Deinem Mann? Ich soll mir einen Arm machen lassen? . . . Jählings!“ wurde er dunkelrot und schrie heiser: „Es graust Dir also vor mir, weil ich ein Krüppel bin?“

„Ja!“ stieß sie rücksichtslos trozig heraus, gleich dahinter aber rief sie bittend: „Schlag nicht!“

Es war zu spät, seine wuchtige Faust fiel auf ihren Nacken nieder. . . . Der Leopold wartete und torkelte, als ob er den Schlag bekommen hätte, das wutverzerrte Gesicht wurde nach und nach schlaff und fahl, er schleubte sich an das Fenster, ohne sein Weib anzusehen, er horchte und wußte nicht auf welchen Laut, als sich aber minutenlang nichts regte in der Stube, stöhnte er:

„So weit kann ein Weib einen Mann bringen,“ und ohne daß er den Kopf erhob, tappte er aus der Stube.

Ohne Mühe, mit weiß offenem Aock und flatterndem Nermel schritt er schwerfällig durch den Hof, über die Straße und hinaus auf die Trockenwiege. Dort stand er jetzt still, sah sich um und holte tief Atem, dann ging er langsam weiter über das Feld, querdurch, wie ihn seine unsicheren Füße trugen, und so kam er zu dem Feldrain, auf dem er damals anstrastete, als er heimkehrte. — Schier auf demselben Plakete setzte er sich nieder, er hatte ja damals hier Frieden gefunden.

Damals. . . .

Der Menschenlärm, der Schreck über den Sturz der kleinen Ganne, das Herzleid und die Körperschwäche, die ihn angefallen hatten, alles war hier zurückgewichen und er sah damals still da mit der Lene, mit demselben Kinde, das heute sein Weib war — und daselbe Geschöpf hatte ihn auch diesmal hierhergetrieben, heute sah er allein, verlassen, von ihr beidimpft mit dem schlimmsten Schmähwort, das es für ihn gab.

(Fortsetzung folgt.)

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polsterwaren...

A. Fredländer. Möbel, Waren auf Kredit...

Neutral. Dombrau Halberstadt...

A. & W. Allendorf. Kaiserbrauerei...

Bergschloss. Aktien-Brauerei...

Brauerei Bodenstern. Magdeburg-Neustadt...

Sudenburger Brauhaus. Magdeburg-Sudenburg...

Viktoria-Brauerei. Groß-Salze...

Brauerei Wallbaum & Co. G. m. b. H.

C. Zimmermann. Oelfabrik...

Si-Si. alkoholfreie Getränke...

Buckauer. Dampf-Bierbrauerei...

Bandagen, Gummw. Ueicher, Herm...

Joite, M. Eigene Fabrikation...

Bäcker-, Konditoreien. Benhold, Rastant...

Bierbrauerei in Bierhandlg. Gracauer Brauerei...

Cacao, Chocolate, Tee. Gast. Kästner Jan...

Raucht. Shag Tabake u. Cigarren...

A. Kreymborg. Tabak-Fabrik...

Erscheint 3 mal wöchentlich

Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11. Ziem, Hermann...

Kilimik. Cigarettenfabrik...

Drogen u. Farben. Bethke, A. Nachf...

Fahrrad-Haus. „Frisch auf“...

Rose, A. W. Weg 263. Parade, Panther...

Färberel, Wäscherel. Leis, August...

Fischhdlg., Delikat. Dantler, Th. Neustädter...

Heinr. Hnso, Altona a. E. Fischhändler...

Mendel, A. Hohe-Pforte-Str. 2. S. Schütz, O. Sud...

Fleischerei. Arnold, Otto, Freiestr. 21. Barthel, Bruno...

Friseurs, Barbiers. Enckel, Franz...

Herrn-Artikel. Wendt, Willy...

Franz Stute. Schönebecker Str. 34. Kautabakfabriken...

Bender & Co. Mühlhäuser Wälder Deparade...

Kinematographen. Neues Theater...

Kohl-, Holz, Grudekoks. Scheel, A. Halberstädter...

Kolonialwaren. Demmel, F. Staffur. Brodhu, H. Schönb...

Kartwaren. Binger, O. Burg, Gr. Brahmstr. 6...

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe. Müller, O. Lüneburger...

Lederhandlungen. Arnold, G. Sud, Halberst. Str. 110...

Bezugsquellen-Verzeichnis

Manufakturwaren. Franke, Jul. Hohe-Pforte-Str. 69...

Mendel, Ad., Nachf., Burg. Inhaber Otto Blank.

Marmaladen. Vorlang in all. Geschäften nur Kellner's...

Möbel-Magazine. Berger, Carl, Schöneb. Str. 16...

Nähmaschinen. Singer Näh-Masch. Magdeburg...

Obst u. Grünwaren. Hilmantel, Louis, Neust. Str. 29...

Papier-, Schreib-, Lederw. Göttinger, Paul, Halberstadt...

Sarg-Magazine. Kamm, Conrad, Endelstr. 38...

Schuhhaus Eugen Tamm. Lüneburger Str. 25...

Spezialpreis 7,50 Mk. Schwibbogen. Gohrmann, Gottl. Heseckelstr. 11...

Tapeten, Linoleum. Egel, S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.

Urkun u. Goldwaren. Breckel, O. Wilh.-Str., Arndtstr. 56...

Robbe, Wilh. Alfred Sänger, Wilhelmstr. 44...

Warenhäuser. Kaufhaus G. Witkowski, Burg, Markt 14...

Wild u. Geflügel. Freund, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A. Nf., Lüdisehofstr. 8...

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhard, G., Alt. Fischerstr. 18...

Groß-Salze. W. Baseloff, Manufakturwaren, u. Inh. K. Schulze...

Aken a. E. Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlied. M. Taube...

Konsum-Verein für Aken u. Umg. Material-Manufaktur...

Althaldensleben. Arpke, H., Bierhdlg., Mineralwasserfab. Bürgerliches Brauhaus...

Dampfbrauerei C. Schreyer. Apke, H., Bierhdlg., Mineralwasserfab. Bürgerliches Brauhaus...

Adolf Lehmann, Kolonialwaren. A. Hauff, Lederhdlg. u. Ausschalt. Louis Hoppe...

Theod. Schabeck. Kleiderstoffe, Damenkonfekt. u. Arbeit-Gard.

Ad. Lüneburg. Kleiderstoffe, Damenkonfekt. u. Arbeit-Gard.

Max Gornemann. Kolonialwaren u. Landesprodukte...

Elektro-Biograph. wöchentlich 2 mal neues Programm.

Frohse a. E. H. Frohse, Brot- u. Feinbäckerei...

Gommern. Max Lowenthal, Herren-Garderobe...

Halberstadt. Zitzow & Co. Bandagen, Krankenpflege-Artikel...

Florenz-Cigaretten. d. Idoni, C. Cigaretten-Kenners...

Willy Heymann & Co. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

Leinsdorf. August Sixtus, Brennmaterialien...

Leopoldshall. Otto Hofmann, Brauerei und Sektorswasserfab.

Neuhaldensleben. Rich. Kneisel, Bäcker u. Konditor...

Bürgerliches Brauhaus A. Roemer. Restaurant „Hömerleite“...

Herrmann Günsche. Herren- u. Knaben-Konfektion...

W. Balleier. Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.

W. Duveigneau. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

W. Jenrich. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

W. Jenrich. Hüte, Mützen, Pelzw.

Ad. Dopp, Inh. A. Lotz. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

Kugelmann & Co. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

Schmeer. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

A. Lewin Nachf. Warenhaus. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

Osterwieck. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

Max Wasnick. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

Pömmelte. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

Quedlinburg. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

F. Demstedt. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

Max Wasnick. Herren-Konfekt. u. Manufaktur...

W. Duveigneau. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

W. Jenrich. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

W. Jenrich. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

W. Jenrich. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

W. Jenrich. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Gebr. Herr. Schuhw., größt. Lager Stassfurter Warenhaus.

F. Rosenthal. Uhren, Goldw. Bodentrücker.

Bürgerliches Brauhaus A.-G. Otto Richter, Brauerei...

Hermann Günsche. Herren- u. Knaben-Konfektion...

Allgemeiner Konsumverein. Carl Naumann, Herren- u. Knaben-Gard.

H. Kulp. Größte Spezialgeschäfte f. Schuhwaren...

Ludwig Friede. Manufaktur-Konfektion...

Schütze & Berndt. Inh. Bettge & Schünemann.

Amerik. Schuh-Reparatur. Schadowachten 44.

Tangermünde. Fritz Köpke, Cigaretten-Fabrik...

Aktien-Brauerei-Gesellsch. H. Hasse, Fahr., Nähn., Repar.

Fritz Köpke, Cigaretten-Fabrik...

Herrmann Müller. Rest. & Zucker...

Thale a. H. Fritz Benecke, Bäcker, Konditor...

Welt-Rad. bestes Fahrrad...

W. Duveigneau. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

W. Jenrich. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

W. Jenrich. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

Bezugsquellen-Verzeichnis

Gebr. Herr. Schuhw., größt. Lager Stassfurter Warenhaus.

F. Rosenthal. Uhren, Goldw. Bodentrücker.

Bürgerliches Brauhaus A.-G. Otto Richter, Brauerei...

Hermann Günsche. Herren- u. Knaben-Konfektion...

Allgemeiner Konsumverein. Carl Naumann, Herren- u. Knaben-Gard.

H. Kulp. Größte Spezialgeschäfte f. Schuhwaren...

Ludwig Friede. Manufaktur-Konfektion...

Schütze & Berndt. Inh. Bettge & Schünemann.

Amerik. Schuh-Reparatur. Schadowachten 44.

Tangermünde. Fritz Köpke, Cigaretten-Fabrik...

Aktien-Brauerei-Gesellsch. H. Hasse, Fahr., Nähn., Repar.

Fritz Köpke, Cigaretten-Fabrik...

Herrmann Müller. Rest. & Zucker...

Thale a. H. Fritz Benecke, Bäcker, Konditor...

Welt-Rad. bestes Fahrrad...

W. Duveigneau. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

W. Jenrich. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...

W. Jenrich. Hüte, Mützen, Pelzw.

W. Matzejek. Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren...



Reunion

Lookout

mit Gold-oder Korkmundstück
Vorzügliche

3 Pfg Cigarette

Normalwannen

mit und ohne Heizvorrichtung.
Wenig Wasser. Leicht transportabel.

Volkswannen von 11.50 Mk. an
Sitzwannen von 6.50 Mk. an

Wannen auch leihweise.

Otto Janoschek, Große Zunkerstraße Nr. 6a
gegenüber der Budauer Bierhalle.

Tragt Coors Stiefel

es sind beste,
langjährig bewährte
Fabrikate!

Halberstädter Straße 116
Breiteweg 159
(Schuhhaus Ulrichsbogen)

Frisch von der Presse!

Airschaft à Liter 75 Pf.

Buhtz & Hesse

Magdeburg, Breiteweg 135.

Vertreter gesucht von Annoncen-Expedition. Guter Verdienst. Offerten unter L 3383 an die Expedition dieser Zeitung.

Grosser Räumungsverkauf

von Dienstag bis Sonntag, 6. August,
zu enorm billigen Preisen

M. Drucker, Burg

15 Schartauer Straße 15.

Hochmod. Anzüge

à Stück 12 Mk. 3. Aussehen verkauft

Mar. Erdlein, Hartstr. 8.
Burg, Scharthauer Straße 22
Jed. Mittwoch fr. Markt.
Sonntags: Knoblauchwurt.
3292

Ernst Giese.

Die Beste

und sicher wirkende medizinische
Salbe gegen alle Hautunreinig-
keiten u. Hautanschläge, wie
Mittelpf. Pocken, Flechten, Blau-
chen, Schenkelrötze usw. in un-
bedingt die beste

Stockenpferd-Teerschwefelöl
von Bergmann & Co., Radebeul
à Stück 50 Pf. in Magdeburg:
Victoria-Apothek., Scharthauer 94b.
Gustav Huber, Jakobstraße
Gommersberg & Co. Hll. Scharthauer 19.
Richard Jarmach, Friedrichstraße 24.
Ravestier & Wirth, Gr. Mühlstr. 19.
Bernh. Schmidt, Viktoriastr. 1.
Deim. Schinkel, Hermannstr. 5.
In Neustadt: F. Gittel, 831
Scharthauer 5. Scharthauer.

Burg, Dienstag, 1. August
Franz Lohmann
Magdeburg, Scharthauer

Ist Ihr Fahrrad reparaturbedürftig?
Näht Ihre Nähmaschine nicht?
So senden Sie dieselben an

A. ROSE

Magdeburg, Breiteweg 264.

Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen jeder
Construction, jeden Systems in kürzester Zeit unter
Garantie. Die Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt.

aus erster Hand
kaufen Sie Ihre
Wandausstattungen
sowie sämtl. Möbel, Spiegel,
Polstermöbel am billigsten
und reichlich in der

8462
- Möbelfabrikerei von -
Gustav Meinecke
Magdeburg, Marstallstr. 7
Befichtigung meines Lagers
ohne Kaufzwang erbeten.

3411
Kaufe **junge Kanarien-
hähne und -weibchen**
sowie alte Sähe und
Weibchen zu höchsten
Preisen fortwährend

J. Tischler, Unnastr. 25.

Bitte ausschneiden
und verlangen Sie das
Beize gegen

Wanzen

Mareks 992
Wanzenrotter
Patet 75 Pf., 1-1/2-Fl.-Skarton 2.00
in allen Drogerien erhältlich.
En gros: Dr. Otto Krause.

Rich. Kruse
M. Neustadt, Lübeckerstr. 103

Sächs. Maschinen-Industrie.
Vernicklung - Emaillierung
sicher - unverwundlich - billig!

Grosser Frankfurter-Lotterie

zu Gunsten des Deutschen
Zuverlässigkeits-Fluges
am Oberrhein.

Ziehung 29., 30. August
7492 Gewinne, Werte von

15000
50000
10000
5000

Frankfurter Lose à 3 Mk.
11 Stück 30 Mk., Porto und
Liste extra 30 Pf. ver-
senden die General-Debitis
Ferd. Schäfer
Bismarckstr., Königs-Allee 62
Louis Hederich
Frankfurt a. M., Fahrgasse 148
Auch zu haben in allen
Lotteriegeschäften u. d. Pla-
kate kennnt Verkaufsstell.

Schon auf 17 Lose ein Gewinn

Partei- Arbeiter

stellen sofort ein

H. Dunkel, Hundsburg
H. Dunkel, Hundsburg
Fr. Bondleek, Ebdendorf
A. Boock, Fiechtlingen

Fischfutttermehl

Rationelle Schweinemast

Hoches Preiswert, weissen u. fet-
tigeres Fleisch. Keine Knochen-
weiche und Gelenksentzündung
mehr!

Bei Geflügel beste Eier-
produktion.
Täglich lebende Aner-
kennungen.

Ztr. 15 Mk., 10 Pfd. 1.65 Mk.
Kleinere Vertreter für den
Bezirk Magdeburg 2490

Fisch-Großhandlung
Aug. Richter
Magdeburg
Breiteweg 89/90
Gerarstr. 29/33.
Meinbach prämiert.

Deutsch. Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Magdeburg
Bureau: Gr. Münzstraße 3. - Fernsprecher Nr. 1263.
Am Mittwoch den 2. August, abends 6 1/2 Uhr, im „Luisenpark“,
Spielgartenstraße 1c

Baudeputierten-Versammlung

Sehr wichtige Angelegenheiten sind zu erledigen, deshalb erwarten wir,
dass kein Bau unterreitet ist. Die Baudeputierten ersuchen wir, das Zirkular genau
zu beachten, welches ihnen am Dienstag zugestellt wird.

Am Dienstag wird im ganzen Zweigvereinsgebiet eine Statistik aufgenommen.
Wir erwarten, dass alle Deputierten die Fragebogen gewissenhaft ausfüllen und am
Mittwoch in der Baudeputierten-Versammlung abgeben.

Die Generaterversammlung des Zweigvereins findet am Dienstag den
8. August, abends 6 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7, statt.
Die Kollegen müssen schon jetzt auf allen Bauten für guten Besuch agitieren.

3327 **Der Zweigvereins-Vorstand.**

Restaur. Louis Karbe

Billig! Schuhwaren Schmidt-
herren-, Damen-, Kinderschuh-
u. -stiefel in Chevreau, Boxcaif
i. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch aus
Gelegenheitskaufen u. ff. Partie-
Waren billig nur 801

44 Schmidtstraße 44.

Elegantes Herren-Rad

billig, verk. Richter, Königsstr. 17, 1.

Wilhelmstadt

Unnastr. 6, neben der Post

Saxonia-Kinematograph

Jeden Mittwoch u. Sonnabend
Programmwechsel.

Zwei Ausnahmetage!
Am Dienstag u. Donner-
stag zahlen
Erwachsene 25 Pf. inkl. Steuer
Kinder... 5 Pf. 814

Schlachtfest.

Dienstag: Frisches Gehacktes,
Sonnabend: 819
Fauersche und Knoblauchwurt!

Wir drucken

Zettel, Karten, Programme, Flug-
blätter, Formulare, Plakate in
jeder Art für Private, Ge-
schäftsleute, Vereine und
Gewerkschaften. Gute
Bedienung. Reelle
Preise. Schnelle
Lieferung.

W. Pfannkuch & Co.

Buchdruckerei & Buchbinderei
Magdeburg, Gr. Münzstr.

Kino-Salon Aschersleben, Düsteres Tor 6

Heute Mittwoch Programmwechsel. 3360

Kino-Salon Quedlinburg.

Jeden Dienstag
und Sonnabend
Nur das Beste! Erfrischende Darbietungen!

Soeben erschienen! Soeben erschienen!
Simplicissimus-Flugblatt
Agadir, ein Hundstagstraum.
Serie von Peter Schar, Zeichnungen von H. Bing.
Preis 15 Pfennig. Preis 15 Pfennig.

Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

ZENTRA THEATER

Zum 10. Male!
Die glänzende Novität
**Der unsterb-
liche Lump.**
Operette von Eysler.

Eldorado

Große Zunkerstraße 12
Schönheits-Kontur
Neue Kabarett-Typen, 8

Güldene Rose

57 Breiteweg 57
Täglich
Freikonzert
der beliebten Ober-
intaler. 3356
Von 11 Uhr an
Matinee.
Wilh. Lüdge

Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz,
Abends 8 Uhr 3365
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Annonce hat an einem
Wochentag freien Eintritt.

Damenuhr mit eleg. Ket.

5.00 u. 6.50 Mk.
mit deutsch. Reichstempel verhe
7.00 u. 8.50 Mk. Dreieckelstr.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise an-
rchtiger Teilnahme bei der Be-
erdigung meiner lieben Frau sag
allen Freunden und Bekannte
meinen besten Dank. Besonders
den Kollegen der Firma Gilitz
Hütte sowie Herrn Pastor Gorn-
mann für die trostreichen Wort
am Grabe der teuern Entschlafenen
besondern Dank.

Hermann Schneider.

Todesanzeige.

Am Sonnabend nachmittag
erlöste der Tod nach langem
schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsere gute Mutter,
Großmutter und Schwieger-
mutter, Schwester und
Schwägerin

819

Elisabeth Richter

geb. Wille
im 58. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
**Heinrich Richter
O. Niemann u. Frau**
geb. Richter.

Die Beerdigung findet am
Mittwoch früh 9 1/2 Uhr auf
dem Budauer Friedhof statt.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Magdeburg
Filiale Westerhüsen.

Nachruf.
Am 29. Juli verstarb plötz-
lich unser Mitglied
Otto Doliwa
durch Ertrinken im Alter von
28 Jahren.
Die Beerdigung findet am
1. August, nachmittags 5 Uhr,
von der Wohnung, Schles-
wiger Straße 19, aus statt.
Ehre seinem Andenken!
8327 **Der Vorstand.**

Sozialdemokr. Verein Magdeburg.

Nachruf.
Am Donnerstag erkrank
infolge Herzschlages beim
Badeu unser Mitglied, der
Zimmerer
Alfred Hoffmann
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Schönebeck

Paulstrasse Nr. 1
Anfertigung von sämtlichen
Tischlerarbeiten
Särge in allen Größen
auf Lager. - 3367

Kranz Münch
Tischlerei und Sargmagazin

Kauft nur
Kremmlings Nährzwieback!

3339

Zurückgekehrt
Dr. Schattmann
Spezialarzt für Hautkrankheiten
Große Münzstraße Nr. 12

Vermischte Nachrichten.

Aus den Anfängen der Luftschiffahrt. Am 25. September 1785 sollte der Luftschiffer Blanchard bei Frankfurt a. M. mit seinem Ballon aufsteigen. Eine Verletzung des Ballons ließ das Schicksal erst am 3. Oktober sich erfüllen. An diesem Tage stieg Blanchard um 11 Uhr vormittags auf und ging eine Stunde später in Weiburg im Nahthal nieder. Welche ungeheure Bewegung der damalige Aufstieg hervorrief, erzählt man — neben andern, schon bekannten Beugnissen — auch aus den jüngst veröffentlichten Briefen J. P. Merz an die Herzogin-Mutter von Weimar. Schon 8 Tage vor der Ausfahrt wurde das ganze Land ringsum von Lebensmitteln entblößt; alles wurde nach Frankfurt geschleppt, wo Blanchard die Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen von Weiburg beleben sollte. Am 26. September gegen Mittag schreibt Merz: „Wir sind hier in der närrischsten Lage von der Welt. Noch wissen wir nicht gewiß, ob der Ballon heute steigen wird. Alle Vorbereitungen sind gemacht, die Befestigung ist zum Teil ausgerückt, das Gerüst ist fertig, die Fässer zur Verfertigung der inflammablen Luft sind eingebracht, und noch ist uns der Wind nicht günstig. Er geht ungeheuer stark, und wenn er sich gegen Mittag nicht legt, wird nichts aus der Sache. Heute früh um 6 Uhr ward's angefangen, daß er zwischen 2 und 3 Uhr steigen würde. Um 11 Uhr kam ein Kurier von der Vornheimer Heide von Blanchard... er würde nicht steigen. Soeben erhält der Erbprinz (von Darmstadt) einen andern Kurier, der berichtet, Blanchard würde sein möglichstes tun, um das Publikum in seiner Hoffnung nicht weiter zu täuschen.“ Nachmittags fügt Merz dieser Nachricht hinzu: „Nun ist es entschieden, daß der Ballon heute nicht steigen wird. Der Wind war so stark, daß er das Netz zerriß, worunter die Materialien und andre Gerätschaften verborgen waren.“ Und als der Ballon nun doch fertig, beobachtet Merz „die summe Bewunderung der Zuschauer, die so allgemein war, daß in keiner Brust Atem genug übrigblieb, seinen Weisfall laut zuzurufen.“

*** Hitze und Liebe.** Klagen Sie nur nicht über die Hitze, meine Damen!, so ruft der Schriftsteller-Philosoph W. Morris allen denjenigen zu, welche die Hitze als ein schreckliches Uebel betrachten. Seine Erfahrungen und Beobachtungen haben gelehrt, daß die Hitze, überhaupt die hohe Temperatur, einen gar wunderbaren Einfluß auf die Neigungen zur Zärtlichkeit und Liebe ausüben vermag. Selbst der hartgesottenste Junggeselle bekommt an Abenden, die einem heißen Tage folgen, das Bedürfnis, Liebe zu spenden, Liebe zu empfangen, in traulichem Zwiegespräch an dem Orte zu sitzen, der ihm nach des Tages Mühen als der Erholungsort erscheint. Während der großen Hitze der Temperatur denkt man leicht weniger an Zärtlichkeit und Frauen. Sobald aber die Rubelstunde gekommen ist, ergreift fast jeden Mann das unabweisbare Bedürfnis, sich mit einem liebenden Weibe zu vereinen, angenehm zu plaudern, bei einer Zigarre oder Zigarette die Eindrücke des Tages vorübergehen zu lassen. Im Winter verzieht sich jeder Mensch in seinem Bau. Man muß schon künstlich hohe Temperaturen erzeugen, um die Menschen einander in Liebe näher zu bringen, daher die Gesellschaften und die Bälle. Im Sommer wandelt man leicht und beschwingt über die Straßen und kennt nur den einen Wunsch, eine Begleiterin neben sich zu haben, der die Sonne leuchtendes Rot in die Wangen zaubert, die sich über den Sommer, seine Blüten und Früchte freut. Im Winter eilt man so rasch wie denkbar durch die kalte der Luft seinem Zimmer zu und ist zufrieden, wenn die Zimmer warm sind, wenn eine Lampe brennt, wenn man seine Bequemlichkeit hat. Im Sommer tritt die Sehnsucht nach einem weiblichen Wesen in den Vordergrund, die Bequemlichkeit hat man eo ipso, und der Wunsch nach einem Austausch der Gedanken und — der Gefühle wird rege. Der heiße Sommer ist der Beschüher der Liebe, der Verlobungen, der Förderer der Eheschließungen. Also nicht klagen!

*** Die Hühner des heiligen Jakobus.** In der Sonntagsheilage eines Koblenzer Zentrumsblattes erzählt Herr Doktor Döring aus Dachau die rührende Geschichte von diesen Hühnern. Ein sommer Mann machte sich samt seiner Frau und seinem Sohne auf die Wallfahrt zum Grabe des heiligen Apostels Jakobus des Ältern in Compostella in Spanien. In einem Wirtshaus, in das sie unterwegs einkehrten, suchte das Wirtshaus den stattlichen Jüngling zu betören, hatte aber kein Glück damit, und nun rächte sich das Mägdlein dadurch, daß sie einen süßernen Becher in das Felleisen des Jünglings verstopfte. Die Folge war, daß für den angeblichen Diebstahl der Jüngling zum Galgen geführt wurde, während man die Eltern laufen ließ. Mehr als einen Monat blieben die Letztern beim St. Jakobus in Compostella, und als sie auf dem Rückweg an dem Galgen vorbeikamen, hing dort die Leiche ihres Sohnes. Sie hielten an, um ein Gebet zu verrichten, und da erzählte ihnen dann plötzlich der am Galgen Hängende, daß er gar nicht tot sei, sondern daß die heilige Jungfrau und der heilige Jakobus ihn gestützt und in ihren Armen gehalten hätten, so daß ihm die häßliche Schlinge nichts habe anhaben können. Voll Staunen und Freude eilten die Eltern zum Richter in der Stadt, der sich gerade an ein paar goldbraun gebratenen Hühnern gütlich tun wollte. Er wollte natürlich die Mär nicht glauben und meinte, wenn der vor bald 7 Wochen Hingerichtete noch lebe, dann könnten ja ebenjogut die Hühner auf seinem Tisch noch lebendig sein. Kaum hatte er das gesagt, regten sich auf der Schüssel beide Hühner, redten die Hühner empor, stellten sich auf ihre Füße, schlugen mit den Flügeln und entflohen schreiend und krächzend durch offene Fenster. „Diese zwei wunderbaren Tiere aber wurden für sichtbarliche Beweise der göttlichen Gnade und Allmacht nach Compostella in St. Jakobus Heiligtum gebracht und gepflegt, bis sie nach 7 Jahren starben. Danach hegte man ihre Jungen, und wer nach der heiligen Stätte kommt, hat allezeit gern ein Federlein von ihnen als Andenken mit heimgenommen.“ Das wird zur Erbauung frommer Leser erzählt am 23. Juli 1911!

*** Wie man in Japan Zähne auszieht.** Der japanische Zahnarzt zieht die Zähne mit den Fingern aus, ohne sich irgend- eines Instruments zu bedienen. Er greift höchst gewandt mit der einen Hand dem Patienten in den Mund und zieht, wenn es darauf ankommt, im Laufe von 1 Minute fünf, sechs, sieben Zähne seinem Opfer aus, ohne daß dieses irgendwie imstande wäre, sich dagegen zu wehren. Wenn dieses Verfahren unglaublich erscheint, der wird es leicht begreifen, wenn er erfährt, auf welche Weise die japanischen Zahnärzte auf die Ausübung ihres Berufs vorbereitet werden. In eine schmale Holzbohle werden Lecher gebohrt,

und in diese Lecher werden Pföde hineingetrieben; dann wird das Bretchen im Erdboden befestigt, und der angehende Zahnarzt muß mit Daumen und Zeigefinger der Rechten die Pföde einen nach dem andern herausziehen, ohne daß er das Bretchen im geringsten erschüttern darf. Diese Übung wird erst mit Lammholz, dann mit Eichenholz und schließlich mit einem Bretchen aus noch härterem Holz wiederholt, und jedesmal werden die Pföde fester hineingetrieben. Sobald der junge Arzt die letzte Station auf diesem Wege stetig bestanden hat, ist er für die Ausübung seines Berufs am lebendigen Menschen reif.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Sanitätskolonne. Montag den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Holz, Kiefernstraße 22. 1204
Damenchor Magdeburg. Herr B. Neuling. Jeden Montagabend 9 Uhr Übung bei Uchtesch, Knochenhauer- ufer 27/28. 1066
Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg, Abteilung Buchen. Die am 2. August folgende Versammlung fällt aus, dafür große Vorstandssitzung Punkt 8 Uhr. „Thalia“ 1205
Arbeiter-Tagesgruppenbund (Ortsgruppe Magdeburg). Der Übungsabend am Montag fällt der Generaterversammlung halber aus.
Neue Musikdirektor Arbeiter-Gesangverein. Dienstag Damenchor, Donnerstags Männerchor. 1207
Säberradt, Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. 1209

Marktberichte.

Magdeburg, 25. Juli. Kleinhandelspreise. Kartoffeln, neue, Nieren 8-8 Pf., Ovate blaue 5-7 Pf., Weiße 5-5,5 Pf. — Schuttler 180-145 Pf. Alles für 1/2 Kilo. — Eier, inländische 1 Mandel 105-120 Pf., ausländische 1 Mandel 90 bis 110 Pf. — Rindfleisch, Keule 90-120 Pf., Bug 80-100 Pf., Bauch 80 bis 90 Pf. — Kalbfleisch, Keule 80 bis 130 Pf., Bug 70-110 Pf. — Hammelfleisch, Keule 80-110 Pf., Bug 75-100 Pf. — Schweinefleisch, Keule 80-120 Pf., Bug 80-90 Pf., Kopf und Beine 45-80 Pf. — Schinken, inländischer, geräuchert 130-150 Pf., Rindfleisch, fettes 70-80 Pf., Speck, inländischer, geräuchert 70-80 Pf. — Rostfleisch 85-90 Pf. Alles für 1/2 Kilo. Die Preise beziehen sich durchweg auf die gangbarsten Sorten.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.					
Hier, Eger und Wolgan.		27. Juli		28. Juli	
Jungbunzlau	0,22	0,22	0,02	—	—
Lauter	0,68	0,68	0,03	—	—
Waldmühl	0,22	0,22	0,01	—	—
Prag	0,05	0,05	—	—	—
Innsbruck und Saale.		28. Juli		30. Juli	
Straußfurt	0,80	0,80	0,06	—	0,06
Welschensitz Unt.	0,44	0,44	—	—	—
Wrotha	1,04	1,04	0,04	—	—
Wilsleben	0,44	0,44	—	—	—
Bernburg	0,04	0,04	—	—	—
Kalbe Oberpegel	1,23	1,23	0,19	—	—
Kalbe Unterpegel	0,50	0,50	0,04	—	—
Grizhne	0,29	0,29	0,17	—	—
Milde.		29. Juli		30. Juli	
Deffau, Mühlendr.	0,52	0,52	0,08	—	—
Elbe.		27. Juli		28. Juli	
Pardubitz	0,82	0,82	—	—	—
Brandeis	0,48	0,48	0,01	—	—
Melmitz	0,26	0,26	—	—	—
Leimertitz	0,94	0,94	0,19	—	—
Müßitz	0,68	0,68	0,11	—	—
Dresden	2,15	2,15	0,08	—	—
Torgau	0,34	0,34	0,06	—	—
Wittenberg	0,51	0,51	0,01	—	—
Hosblau	0,13	0,13	—	—	—
Barby	0,02	0,02	0,02	—	—
Schönebeck	0,18	0,18	—	—	—
Magdeburg	0,18	0,18	0,04	—	—
Zangermünde	0,80	0,80	0,06	—	0,06
Wittenberge	0,10	0,10	0,03	—	—
Bismarck	0,22	0,22	0,02	—	—
Volzenburg	0,28	0,28	0,02	—	—
Hohnsorf	0,21	0,21	0,02	—	—
Lauenburg	0,22	0,22	0,01	—	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 29. Juli.
Aufgebote: Feuerwehmann Oskar Friedrich Paul Anspach hier mit Elise Emma Krennede in Ufersleben. Kaufmann Werner Zeig in Plauen mit Anna Richter hier. Arbeiter Wilh. Wärtens mit Martha Jüngling geb. Gerloff. Fabrikleiter Friedrich Klüffendorf mit Gertrud Kahn.
Eheschließungen: Arb. Bruno Bischof mit Emilie Reuhaus. Kaufm. Karl Große mit Elsa Galang. Kaufm. Max Krümmel mit Emma Wanner. Vizefeldwebel u. Zahm.-Wspir. Alfred Zimmerhölzel mit Martha Valz.
Geburten: Lotte, T. des Magistratsbureau-Assistenten Walter Niemann. Karl Heinz, S. des Oberlehrers, Diplom-Ingenieurs Karl Mayr. Lisbeth, T. des Bildhauers Albert Schulz. Rosa, T. des Kaufm. Moses Jüschmann. Mag. S. des Revolverdreher's Willi Schuster. Kurt, S. des Schirmmeisters beim Artillerie-Depot Magdeburg Herm. Velling. Margarete, T. des Fenstereputers Wilh. Mirre. Elfriede, T. des Schlossers Friedrich Hüllburg. Walter, S. des Arb. Paul Stadel.
Todesfälle: Aufwärtlerin Auguste Kerst, unberechtig, 78 J. 9 M. 1 T. Auguste geb. Schulze, Ehefrau des Handelsmanns Friedrich Borg, 65 J. 8 M. 20 T. Maler Alexander Nidel, 54 J. 11 M. 19 T. Bureauvorsteher Hermann Jachwerth, 47 J. 4 M. 3 T. Zimmerer Alfred Hoffmann, 18 J. 7 M. 15 T. Harz, S. des Monteurs Robert Speß, 6 M. 17 T. Anna, T. des Handelsmanns Hans Wöller, 4 M. 17 T. Margarete, T. des Hausdieners Otto Friede, 4 M.
Sudenburg, 29. Juli.
Eheschließungen: Schlosser Willi Lehmann in Viesefeld mit Sophie Kresse hier. Ingenieur Heinrich Döbler mit Anna Greger.
Geburten: Helene, T. des Arb. Wilh. Gohohn. Anneliese, T. des Sattlers Heinrich Delze.

Todesfälle: Witwe Emma Schaper geb. Böhm, 85 J. 8 M. 28 T. Kirchenmacher Gustav Raddatz, 47 J. 11 M. 23 T. Ida geb. Illas, Ehefrau des Arch. Herm. Henneberg, 66 J. 4 M. 5 T. Gertrud, T. des Arb. Franz Medlich, 11 J. 8 M. 26 T. Dorothee geb. Gölge, Ehefrau des Arch. Heinrich Koch, 25 J. 6 M. 28 T.

Sachsen, 29. Juli.
Aufgebote: Kaufm. Adolf Krautwisch in Berlin mit Emma Pazner hier.
Eheschließungen: Sattler Paul Schöbe in Orlitz mit Alma Wagner hier.
Geburten: Charlotte, T. des Schlossers Karl Debusch.
Todesfälle: Ilse, T. des Schmieds Herm. Rauter, 5 M. 17 T. Charlotte, T. des Arb. Karl Scheitmann, 3 M. 18 T.
Totgeburt: T. des Malers Alfred Faber.

Neustadt, 29. Juli.
Aufgebote: Arb. Ewald Brenner mit Anna Berthahn. Buchbinder Bernhard Reule mit Margarete Müller. Arb. Otto Giese mit Margarete Neuter.
Eheschließungen: Nachschußmann Friedrich Wid mit Frida Brühahn in Wittenberga. Schmied Herm. Meier mit Meta Vertran. Former Wilh. Fried mit Hedwig Volle, Arb. Albert Fockenberg mit Martha Müller. Arbeiter Walter Sonntag mit Emilie Berner. Arb. Erich Köbe mit Marie Meier.
Geburten: Grete, T. des Arb. Paul Boese. Hildegard, T. des Arb. Joseph Andzejewski. Clara, T. des Handlungsgch. Hans Grieb. Ellen, T. des Kelln. Bruno Schmidt. Kurt, S. des Arb. Paul Conrad. Wally, T. des Arb. Heinrich Wildt.
Todesfälle: Ernst, S. des Vorarb. Otto Bohneberg, 22 T. Elli, T. des Maurers Gustav Thiele, 14 T. Rangleidner a. D. Gottlob Böttcher, 61 J. 9 M. 8 T. Lisbeth, T. des Arb. Friedrich Edert, 8 M. 26 T. Kurt, S. des Militärrentenempfängers Wilh. Schulze, 11 M. 29 T.

M. Nothenleben.
Geburten: Helmuth, S. des Lokomotivheizers Walter Dackstein.
Niederleben.
Eheschließungen: Maurer Wilh. Böhm mit Olga Meine. Schneider Karl Schall mit Anna Krämer. Steinbrückenmaschinenmeister Walter Lehmann mit Luise Richter. Klempner Otto Simons mit Frida Paale. Tapezier u. Dekorateur Ewald Wolf mit Anna Bagelmann in Halberstadt.
Geburten: S. des Bergmeister's Richard Koch, T. des Arbeiters Wilhelm Hoffmann.
Todesfälle: Arbeiter Andreas Nachreiter, 68 J. 17 T. Günter, S. des Schuhwarenhändl. Franz Gente, 5 M. 27 T. Anna, T. des Arb. Hermann Robert, 2 M. 24 T. Hans, S. des Kellners Karl Künne, 1 M. 16 T.

Burg.
Aufgebote: Brunnenbahnenmeister Ludwig August Johannes Hoffmeister in Wien mit Juliane Luise Elise Martha Geise hier. Eisenbahnhilfsführer Gustav Paul Dreitzner mit Dorothee Minna Steinte in Lehrte.
Eheschließungen: Forstschloffer Paul Johann Ekmal in Stendal mit Ida Elise Nassau hier. Schriftfeger Louis Hilbrand in Magdeburg mit Martha Emma Sommermeier hier.
Geburten: S. des Mechanikers Emil Wegand. S. des Sanitätsfeldwebels Otto Karstadt in Spandau, zurzeit hier. S. des Arb. Hermann Hinge. S. des Buchbinders Friedrich Wilhelm Pristap. S. des Maurers Hermann Wille. Zwilling'sch. des Schuhmachers Otto Siebert. T. des Kaufm. Ernst Häbel. T. des Schuhfabrikars Albert Brandes. T. des Weißgerbers Otto Grensel. T. des Bierkellers Otto Krilger. T. des Schuhfabrikars Otto Dehne.
Todesfälle: Dorothee geb. Remke, Witwe des Arbeiters Ferdinand Hesse, 78 J. Walter, S. des Schuhmach. Adolf Libulski, 2 M. Karl, S. des Arb. Emil Schuppe, 8 M. Albert, S. des Steinsetzers Albert Bierckent, 2 M. Gertra, T. des Schlossers Georg Pfesom, 3 M. Marie geb. Dann, Witwe des Fabrikbes. Albert v. Kroen, 72 J. Otto, S. des Arb. August Klantenburg, 9 T. Klaser Wilhelm Schröder, 44 J. Elisabeth geb. Plate, Witwe des Uderm. Johann Friedrich Thimmel, 67 J. Heinrich, S. des Schmiedemeisters Karl Gädler, 2 M. Johanne geb. Hirtenbach, Witwe des Arb. August Berg, 80 J. Fritz, S. des Schmiedemeisters Robert Pieper, 21 T. Margarete, T. des Maschinenf. Rino Karpentier, 4 M. Willi, S. des Werkmeisters Wilhelm Wollbrecht, 3 M.

Halberstadt.
Aufgebote: Kaufmann Otto Louis Theß hier mit Ida Emma Winter in Thale. Heizer Friedrich Bieg in Magdeburg mit Meta Scherenberg hier.
Eheschließungen: Buchbinder Oskar Tölzer mit Martha Panse. Musikstiller Wilhelm Wolf mit Emma Panse.
Geburten: T. des Fabrikarbeiters Richard Kröber. S. des Zahlmeisterassistenten Paul Klein. S. des Schmieds Eduard Gölge. S. des Kollkutschers Karl Raterre. S. des Arbeiters Wilhelm Weisler. S. des Maurers Hermann Dageroth.
Todesfälle: Erna, T. des Maurers Karl Dolke, 26 T. Landwirt Louis Nordhausen in Hesse, 67 J. Arbeiter Julius Koch, 58 J. Willi, S. des Bierkellers Ernst Köhling, 10 M. Drogist Adolf Herrich, 24 J. Witwe Luise Wolf geb. Friede, 72 J. Elisabeth Klies, 1 J. Charlotte, T. des Gärtnereiarbeiters Hermann Wolfgang, 11 M. Liselotte Fiam, 1 M.

Reinhaldensleben.
Aufgebote: Eisenbahn-Lokomotivführer Aug. Otto Ehlerz hier mit Anna Minna Pannach in Braunschweig.
Eheschließungen: Kassierer Fritz Emil Fischer mit Karoline Wilhelmine Müller.

Schönebeck.
Aufgebote: Tischlergehilfe Bernhard Silentsal hier mit Sophie Bernhardine Behrens in Beesfeld.
Geburten: Ernst, S. des Maurers Hermann Knopf. Gertrud, T. des Fabrikarb. Hermann Gerloff. Hildegard, T. des Fabrikarb. Heinrich Steffens. Helene, T. des Steuermanns Franz Christen. Maria, T. des Fabrikarb. Karl Kofka.
Todesfälle: Ilse, T. des Kaufm. Erich Puppe, 7 M. Paul, S. des Kelln. Gustav Wohlgezogen, 3 M. Martha, T. des Arb. Andreas Siegmund, 11 M. Alfred, S. des Fabrikarb. Otto Knopf, 2 J. Witwe Mathilde Deder geb. Peters, 82 J.

Der
Neue-Welt-Kalender
 für 1912 — Preis 40 Pf. — ist erschienen.
 Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Fahren Sie
SUPERIOR-RAD
 musterhaft in Bau u. Ausstattung, grösste Stabilität, vorteilhafteste Preislage!
 fordern Sie illustrierte Preisliste auch über Nähmaschinen, Haushaltungsgegenstände, Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko.
HANS HARTMANN A.G. EISENACH 85
 GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS.
 1876



Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 59

Waschstoffe

Serie 1

Baumwoll. Musseline 15 Pf.
helle und mittelfarbige Muster, für Blusen und Kleider Meter

Serie 2

Waschmusseline aparte Muster
Zephir-imitate neue Streifen
Perkale für Blusen und Oberhemden
Tennisstoffe garantiert waschecht . . . Meter 35 Pf.

Serie 3

Reinwollene Musseline schönste Muster
Waschmusseline Nietenauswahl
Tennisstoffe garantiert waschecht
Krepons modern und geschmackvoll . . . Meter 45 Pf.

Serie 4

Reinwollene Musseline sehr apart
Ripse und Cotelés schwere Qualität
Zephire Prima Qualität
Tennisstoffe Nietenauswahl Meter 60 Pf.

Serie 5

Reinwollene Musseline hochschön
Kleiderleinen für Kostüme
Zephire neueste Streifen
Tennisstoffe erstklassige Qualität Meter 75 Pf.

Neubau

und

Umbau:

werden im

September

eröffnet, deshalb

Verkauf zu ganz niedrigen Preisen

Kleider-Stoffe

Serie 1

Helle Noppenstoffe 95 Pf.
für Straßen- und Jacketkleider
früherer Verkaufspreis 1.65 jetzt Meter

Serie 2

Einfarbige Kreppeline 1.20
neueste Farben, ca. 110 cm breit
früherer Verkaufspreis 2.40 jetzt Meter

Serie 3

Schwere Panamas 1.75
viele Farben, ca. 110 cm
früherer Verkaufspreis 2.50 jetzt

Serie 4

Kostümstoffe 1.90
in Streifen und kleinen Karos
früherer Verkaufspreis 2.75 jetzt Meter

Serie 5

Graue Kostümstoffe u. Noppenstoffe 2.50
ca. 110 bis 130 cm br.
früherer Verkaufspreis 3.60 jetzt Meter

Weiß u. elfenbein

alle Neuheiten

große Spezial-Abteilungen, leichte u. feste Gewebe, Schweizer Stickereistoffe

Meter 38 45 60 75
90 Pf. bis 12.00

Ein Posten halbfertige **Kimono-Blusen**
bedeutend ermäßigt!

in Voile für 5.25 jetzt 3.50

in Seide für 9.50 jetzt 7.00

Halbfertige Roben und Blusen

enorm billig

erstklass. Schweizer Stickereien in Batist, Mull, Wollbatist, Woile und Seide zu enorm billigen Preisen!

Wäsche-Stoffe

Hemdentuche

Spezialmarke S. C. Meter 20 Pf.
Spezialmarke „Rekord“ Meter 36 Pf.
Spezialmarke S. G. M. Meter 42 Pf.

ganz außer-gewöhnlich

billige Angebote!

Wäsche-Stoffe

Louisianatuche

Spezialmarke S. C. Meter 28 Pf.
Spezialmarke „Rekord“ Meter 40 Pf.
Spezialmarke R. M. M. Meter 55 Pf.

ganz außer-gewöhnlich

billige Angebote!

Wäsche-Stoffe

Renforcés

Spezialmarke S. C. Meter 36 Pf.
Spezialmarke „Rekord“ Meter 50 Pf.
Spezialmarke J. M. U. Meter 55 Pf.

ganz außer-gewöhnlich

billige Angebote!

Zwei besonders billige Extra-Angebote!

Für die Reise-

Bade-Anzüge

Bade-Anzüge rot/kattun, m. weiß bef.	Länge 70	80	90	100	110 cm
Stück	70	90	1.00	1.10	1.25
Bade-Anzüge Pa. rot/katt., m. weiß b.	Länge 90	1.10	1.25	1.50	1.65
Stück	90	1.10	1.25	1.50	1.65
Bade-Anzüge a. gestreift Kretonne, m. einfach. Paffe, Blende und Kiter garniert	Länge 70	80	90	100	110 120cm
Stück	1.75	1.90	2.00	2.15	2.25 2.40
Bade-Anzüge a. gestreift Kretonne, m. einfach. Paffe, Blende, Soutach, u. Knöpf-garn.	Länge 70	80	90	100	110 120cm
Stück	1.90	2.00	2.10	2.20	2.30 2.50



u. Bade-Saison

Schwimm-Trikots

Kinder-Schwimm-trikots in marine, bewährte Qual.	Länge ca.	65	70	75 cm
Stück	80	90	100	
Kinder-Schwimmtrikots breit geringelt, weiß/rot weiß/marine	Länge ca.	65	70	75 cm
Stück	1.45	1.55	1.65	
Kinder-Schwimmtrikots schmal geringelt, marine/weiß, schwarz/weiß und schwarz/gelb, extra Prima Qual.	Länge ca.	65	70	75 cm
Stück	1.55	1.65	1.75	
Damen- u. Herren-Schwimmtrikots in marine, bewährte Qualität	Länge ca.	85	90	95 cm
Stück	1.20	1.30	1.40	

Bade-Handtücher

aus weißem baumwollenem Kräuselstoff, mit Bordüre	Größe 42x80	42x100	50x110	50x110
Stück	30	45	60	75 Pf.
aus Prima weißem baumwollenem Kräuselstoff mit Bordüre	Größe 50x100	60x120	60x120	
Stück	1.15	1.45	1.60	

Damen- u. Herren-Schwimmtrikots

breit geringelt, marine/weiß, rot/weiß, Prima Qualität	Länge 85	90	95 cm
Stück	1.40	1.85	2.40
Damen- u. Herren-Schwimmtrikots schmal geringelt, marine/weiß, schwarz/weiß, schwarz/gelb extra Prima Qualität	Länge 85	90	95 cm
Stück	1.85	1.95	2.10
Badehosen gestreift Trikot	Für Kinder	Knaben	Herren
Stück	6 8 10 14 20 25 30 Pf.		
Badehosen weiß Baumwollstoff, klein	15 mittel 19 groß 23 extra groß 27 Pf.		
Badehosen rot Perkal, für Schwimmer	Stück 35 30 25 20 Pf.		

Bade-Pantoffel

aus Schilfgeschicht, in verschiedenen Ausführungen	85	40	30 Pf.
aus Schilfgeschicht, mit Satinfutter	1.25	1.10	

Bade-Kappen

aus weißem und buntem Deltuch, rund und Kappen-Form	Stück 25 20 15 Pf.
aus reinem Gummi, in Hund- und Kappen-Form, mit u. ohne Trikotrand	St. 2.25 2.00 1.85 1.50 85 Pf.

Ein Posten einzelner	Größe 45x110	50x110
Bade-Handtücher weiß Stratterstoff, mit Buchstaben	Stück 75	95 Pf.

Bade-Tücher

Badetücher weiß Kräuselstoff, mit Kante	Größe 80x100	100x100	100x150	125x180	140x180
Stück	80	1.10	1.75	2.50	3.00

Seiflappen aus baumwollenem Kräuselstoff	Stück 16 11 8 7 5 4 Pf.	5 Pf.
	2 Stück	

Badetücher Prima weiß Kräuselstoff, mit Kante	Größe 100x100	100x150	125x180	140x180	160x200
Stück	1.25	2.00	2.70	3.25	4.50

Bademäntel Radform, Größe 140/170, weiß baumwoll. Kräuselstoff, mit Stehstreifen	Stück 4.45 4.00	3.25
--	-----------------	------

Seiflappen aus buntem Kräuselstoff	Stück 12 7 Pf.	5 Pf.
--	----------------	-------

Bademäntel Radform, mit Kapuze	Stück 6.25	5.25
--	------------	------

Für die heisse Jahreszeit

Steppdecken

ganz besonders billig

Steppdecken Prima rot Kattun, Schnittgröße 120x180	Stück 2.10
Steppdecken türkisch Kattun, mit Trikotfutter, Schnittgröße 130x190	Stück 3.00
Steppdecken Satin mit Seidenglanz, mit Trikotfutter, Schnittgröße 125x190	Stück 2.75
Steppdecken Satin mit Seidenglanz, mit Trikotfutter, rot u. blau Schnittgröße, 130x190	Stück 3.50
Steppdecken Satin mit Seidenglanz, mit Trikotfutter, rot u. blau, Schnittgröße 140x200	Stück 4.25
Steppdecken Satin mit Seidenglanz, mit Jaconettfutter, rot u. blau, Schnittgröße 160x200	Stück 5.00

Steppdecken doppelseitig Satin, zweifärbig, rot/grün, rot/blau, rot/rot blau/blau, Schnittgröße 160x210	Stück 6.75
Steppdecken doppelseitig Satin, in guter Qualität, zweifärbig, rot/grün, rot/blau rot/rot, blau/blau, Schnittgröße 160x210	Stück 9.00
Steppdecken doppelseitig Satin, mit Wollfüllung, in Prima Qualität, zweifärbig, Schnittgröße 160x210	Stück 12.00
Steppdecken doppelseitig, Prima Satin, mit Wollfüllung, modernste Steppmuster, in den feinsten Farben, Schnittgröße 160x210	Stück 14.50
Kinder-Bettsteppdecken Satin mit Trikotfutter, rot und blau, Schnittgröße 100x150	Stück 2.60
Kinder-Bettsteppdecken doppelseitig Satin, rot u. blau, Schnittgröße 100x150	Stück 3.00

Ueberschlaglaken

— und dazu passende Kopfkissen ganz besonders preiswert. —

Kinderwagen-Steppdecken

Satin mit Seidenglanz und Atlas in allen Farben
Stück 3.25 2.70 2.25 1.30 1.10

Fortsetzung des großen Reste-Verkaufs zu außerordentlich billigen Preisen
Waschstoff-, Kleiderstoff- und Wäschestoff-Reste in großen Mengen

H. Lublin